

Grünberger Wochenblatt.

Auflage: 6250 Exempl.

Zeitung für Stadt und Land.

Auflage: 6250 Exempl.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Inserionspreis:
für die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige Inserate 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.
Zeilagegebühren: 24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Der 17. December 1870 brachte mehrere Gesichte. So hatte die von Chartres aus gegen die Franzosen entsandten Colonnen ein siegreiches Gefecht bei Droue, wobei die Franzosen über 100 Tode, mehrere Probiantwagen und einen Viehtransport verloren. Andere Abtheilungen hatten bei Le Poitlay und Fontenelle ein Gefecht gegen einen etwa 10 000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wurde. — Am demselben Tage wurde auch Epuisay von den Deutschen besetzt, wobei 236 Gefangene gemacht wurden.

Am 18. December empfing König Wilhelm in Versailles eine Deputation des deutschen Reichstags. — General v. Werder bestand ein blutiges, aber siegreiches Gefecht bei Nuits; am Abend desselben Tages wurde Nuits eingenommen; der Feind zog sich in der Dunkelheit zurück. Diebstahliger Verlust: 13 Officiere todt, 29 verwundet (darunter General v. Gluemer und Prinz Wilhelm von Baden leicht), über 700 Mann todt oder verwundet. Der Feind verlor über 1000 Tode und Verwundete; 16 Officiere und 700 Mann wurden gefangen genommen. Ein großes Gewehr- und Munitions-Depot, 4 Kasernen, 3 Munitionswagen und zahlreiche Waffen wurden erbeutet.

Der Nationalliberalismus.

Es ist immer ein Moment der Spannung, wenn in einer gemeinsam wandernden Gesellschaft plötzlich die Frage erhoben wird: Sind wir auch auf dem richtigen Weg? Liegt unser Ziel nicht mehr nach rechts oder nach links? Die Unterhaltung verstimmt, es giebt ein Fragen und Beschwichtigten. Wird zuletzt doch der alte Weg wieder fortgesetzt, so wird er fortan mehr beargwöhnt; vielleicht sucht auch der Eine oder der Andere mehr rechts oder mehr links selbstständig und mit minderm Umweg das Ziel zu erreichen. In der interessanten Lage solcher Wanderer, in denen der Zweifel über den Weg ausgetaucht ist, befindet sich augenblicklich die nationalliberale Partei, und der Antrag Kanitz ist die Veranlassung des Zweifels. Das Parteischiff ist völlig außer Kurs gerathen — die einzelnen Kräfte arbeiten vielfach gegeneinander. Das hat lange genug gedauert, endlich aber löst sich aus der Mannschaft die Frage los: Sind wir noch auf dem richtigen Wege?

Es ist die Berliner „National-Ztg.“, die den Anstoß dazu giebt. Ihr mißfällt die Unterschrift einzelner nationalliberaler Abgeordnete unter dem Antrag Kanitz, und sie möchte am liebsten diese Unterzeichner kurzer Hand über Bord geworfen haben. Was doch diesem Blatte einfällt! Es konnte kaum drastischer documentiren, wie wenig Fühlung es noch mit der Partei im Lande besitzt, als durch diesen Vorschlag. In dieser Berliner Redaktionsstube hat man offenbar keine Ahnung davon, daß in gar manchen nationalliberalen Wahlkreisen der Antrag Kanitz die letzte Hoffnung darstellt — die letzte Hoffnung für die Erhaltung des Mandates im nationalliberalen Besitz. Man hat sich angeklammert an die kraffteste Interessentpolitik, man hat jeden Sprung der Sozialpolitik mitgemacht, man hat vor dem Runde der Landwirthe capitulirt und das Haupt vor ihm gebeugt.

Das hatte man bisher ruhig hingenommen und geduldet; ja man hätte es gern so hingestellt, als läge in einem solchen Verhalten sogar ein Verdienst der Partei, ein Kennzeichen ihres „Liberalismus“, der es den Parteimitgliedern gestattet, in wirtschaftlichen Dingen so reaktionär zu sein, wie sie nur wünschen. Man hat mit dem Antrag Kanitz thatsächlich Mandatspolitik getrieben; einzelne nationalliberale Blätter ließen sich für ihn „gewinnen“ und einzelne Abgeordnete stimmten im Frühjahr sogar schon für den Antrag. Jetzt plötzlich ruft die „Nat.-Ztg.“ „Hände weg!“ Das ist etwas spät, wahrscheinlich zu spät. Sie entdeckt den falschen Weg erst und mahnt zur Umkehr in einem Augenblick, in dem nur noch die Katastrophe übrig bleibt. Will man die Agrarier aus der nationalliberalen Partei ausmerzen — um diese handelt es sich doch in Wahrheit — was bliebe übrig? Das hat man auch in der Partei sofort erfasst. Nur einige großstädtische Blätter stellen sich auf die Seite der „Nat.-Ztg.“, die übrige Presse wieh ihr Verlangen zurück. Das geschah zum Theil in einer so unbilligen Weise, wie es in

dieser Partei selten vorkommt; ja, die „Ab.-Westf. Ztg.“ verurtheilte ihre Zurückweisung mit den höchstlichen Aeußerungen gegen das Berliner Blatt. Schwerwiegender war noch die Stellungnahme der Fraction gegen das Blatt. Man hat sich in diesem Kreise beeilt, die Kanitzianer zu decken, als besäße man einen ähnen Eindruck jenes Verlangens bei der Nachbarschaft nach rechts. Auch von München ist sehr bald eine Antwort gekommen; hier gesteht man mit basilarischer Ehrlichkeit ein, daß man derartige Gewissensbedenken, durch die „sonst sichere“ Wahlkreise verloren gehen könnten, einfach für Unsinn hält. Man will eben gewählt werden — wodurch, das kommt erst in zweiter Linie in Betracht.

Das Verlangen, die Kanitzianer aus der Partei auszuschließen, hat also zu einer Niederlage geführt, die sich durch keinerlei Bemäntelungen mehr verhallen läßt. Diese Niederlage war verdient, ja es tritt in ihr sogar etwas wie Consequenz hervor. Jahrzehnte hindurch hat man die Freiheit in wirtschaftlichen Dingen proclamirt — das war ja die einzige Freiheit, mit der es der Nationalliberalismus seit 1879 jemals ehrlich meinte. Man hat es ruhig geschehen lassen, daß die Partei im Namen dieser Freiheit immer weiter nach rechts gedrängt wurde, so weit, daß man heute viele Sitzungen des Reichstags zurückgeben muß, um eine Aeußerung eines nationalliberalen Abgeordneten zu finden, die einen liberalen Anstrich hat. Wenn z. B. bei der letzten Staatsberatung kein einziger nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag gewesen hätte, wer würde die Partei überhaupt vermist haben? Und jetzt, wo der Parteikaren tausend hinabschießt in die Tiefe, jetzt, nun alle Folgen dieser falschen Haltung greifbar hervortreten, nun man schon die Zeit berechnen kann, die es noch währt, bis die Freunde von rechts den Nationalliberalismus mit Haut und Haaren aufgezehrt haben, jetzt möchte man bremsen? Wir fürchten sehr, die erste Stunde hat schon geschlagen, und es ist unter allen Umständen zu spät. Wem dürfte man denn die Bremskraft vertrauen, ein solches Bremswerk jetzt noch zu vollbringen? Zwei Autoritäten besaß die Partei einst. Die eine ist in ihrer Entwicklung der Partei theilweise vorausgeeilt und sitzt jetzt im Ministerium; sie kommt überhaupt nicht in Betracht. Die andere, die auf einem Oberpräsidentensitze kalt gestellt wurde, könnte es allenfalls versuchen. Gewiß, ihre Stimme würde in der Partei auch heute noch gebrüllt werden; ob sie aber die Kraft besitzt, gegen die gesammte Fraction und gegen die Macht der oben geschichterten Verhältnisse durchzudringen? Der Zweifel daran ist gestattet und begründet, wenn man auch noch nicht weiß, ob überhaupt der Wille zu einem solchen Unternehmen vorhanden ist.

Erst in dieser Woche wieder hat man im Reichstage das alte Klagegedicht von der Zersplitterung des deutschen Parteiwesens und von dem Mangel fester Majoritäten angestimmt. Es will doch scheinen, als hätte die Scheidung der Geister in den letzten Jahren bei uns gewaltige Fortschritte gemacht, als lehte nur der äußere Anstoß zu einer neuen Sammlung, ein Anstoß, kräftig genug, alte Schranken und alte Vorurtheile niederzureißen. Aber der Aufmarsch beginnt schon nach dem Kennzeichen: die Fortschritt — die Reaction! Und der Fortschritt beginnt auch wieder, aber das Persönliche, das bei uns so oft getrennt und verärgert hat, hinauszuweisen, eingedenk seiner schönen und wichtigen Aufgaben, der Nation ein Führer zu sein aus den Wirrnissen der trüben Gegenwart. Mehr noch in den Einzelparlamenten als im Reichstage strebt er nach der Offensive, die ihn durch die unermüdlichen Niederlagen zum Siege führen muß, weil es einfach eine physische Unmöglichkeit ist, notwendige Entwicklungen dauernd niederzuhalten. Während wir die nationalliberale Partei an sich ausgeben, begräßen wir aus diesem Gesichtspunkte die in ihr auftauchende Wegfrage; denn sie giebt den liberalen Mitgliedern der Partei Veranlassung, präsent Umschau zu halten, wenn sie durch ihr Verbleiben dienen: dem Fortschritt — oder der Reaction!

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hielt am Freitag Vormittag im Grunewald eine Hofjagd auf Damwild ab, empfing Nachmittags den neuen Minister des Innern Frhr. v. der Recke und wohnte Abends mit der Kaiserin der Vorstellung im Schauspielhause bei. Am Sonnabend nahm der Kaiser militärische Vorträge entgegen und begab sich Abends nach Kiel, wo er gestern der Vertheidigung der Marine-Rekruten bewohnte.

— Fürst Bismarck hat erklärt, daß er, falls es sein Gesundheitszustand erlaubt, am 18. Januar, der kaiserlichen Einladung folgend, am Bankett im königlichen Schlosse theilnehmen wolle.

— Herr v. Adler hat, wie sein Leiborgan, die „Deutsche Tageszeitung“ hervorhebt, bei dem Ministerwerden ein schlechtes Geschäft gemacht. Seine Pension beträgt nur 14 800 M., während der Gehalt in Straßburg 22 000 M. betrug. — Aber Herr v. Adler ist doch noch recht arbeitsfähig, wenn auch nicht gerade als Minister des Innern. Vielleicht wird er als Nachfolger des Frhrn. v. Hammerstein Chefredacteur der „Kreuzzeitung“. Das ist auch ein ganz einträglicher Posten.

— Bei der am Freitag vollzogenen Reichstagsersatzwahl im 15 württembergischen Wahlkreise wurde Gröbber (Centrum) mit großer Majorität wiedergewählt.

— Von der Einbringung einer Vorlage betreffend die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Elbe und Rhein (Mittelkanal) ist, den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge, für die nächste Landtagssession Abstand genommen, aber nur bebüß gründlicher Vorbereitung einer solchen Vorlage und Erzielung eines Einverständnisses unter den betheiligten Interessenten.

— Ob das gewerbmäßige Auskunftswesen gesetzlichen Einschränkungen oder besonderen Beschränkungen zu unterwerfen ist, darüber hat der Handelsminister die Handelskammern um Aeußerungen binnen 6 Wochen ersucht. Die besondere Natur dieses Gewerbebetriebs und sein zunehmender Einfluß auf das Geschäftsleben und auf Privatverhältnisse überhaupt und mehrfach dabei hervorgetretene Mißstände legten, wie es in dem Ministerialschreiben heißt, die Erwägung nahe, ob die gegenwärtige Lage der Gesetzgebung, wonach dieser Gewerbebetrieb ohne Einschränkung Jedem gestattet sei und es kein Mittel gebe, einer unzuverlässigen Geschäftsführung durch gewerbepolizeiliche Maßnahmen entgegenzutreten, den Bedürfnissen Rechnung trage oder ob es sich empfehlen werde, den bezogenen Gewerbebetrieb unter diejenigen aufzunehmen, deren Betrieb auf Grund des § 35 der Gewerbeordnung untersagt werden könne.

— Ueber Sidder hat, wie die „Chronik der Christl. Welt“ hört, der Oberkirchenrath thatsächlich dem Kaiser Bericht erstattet. Das Ergebnis sei, daß man von einem Disziplinarverfahren gegen Sidder Abstand genommen, dagegen beschlossen habe, gegen die Raumann'sche Richtung der Christlich-Sozialen durch die Kirchenbehörden vorzugehen.

— Der Sprecher der freireligiösen Gemeinde zu Berlin Dr. Bruno Wille, ist nach Verurtheilung der ihm auferlegten Strafe von einem Monat Haft aus dem Friedrichshagener Polizeigefängnis entlassen worden, obgleich noch zwei Strafverfügungen gegen ihn vorlagen.

— Abgesehen von zwei Breslauer Majestätsbeleidigungs-Proceßen, die wir unter dem Provinzialen ansühren, liegen heute folgende Meldungen über Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung vor: Bauzeichner Schüller-Malhausen i. G. 2 Monate Gefängnis, Cigarrenarbeiter Kröbber in Hamburg 9 Monate Gefängnis, Redacteur Stoffers von der Düsseldorf. „Bürgerzeitung“ 9 Monate Gefängnis, Redacteur Stücken von der „Oberfränkischen Volkszeitung“ in Baireuth 8 Monate Gefängnis, Schreiner Wilhelm Bier aus Gelenkirchen, vom eigenen Sohne aus Rache denuncirt, 2 Monate Gefängnis.

— Die Verhandlungen der silbernen Internationale in Paris werden nicht öffentlich geführt und den Blättern keine Berichte über sie zugestellt. Der „Temps“ will wissen, daß die Delegirten einen gemeinschaftlichen Antrag ausarbeiten, der gleichzeitig in der französischen Deputirtenkammer, in der deutschen Reichstags und im englischen Parlament eingebracht werden soll. Uebrigens sind die Herren Geldverschlechterer von dem französischen Finanzminister dahin beschieden worden, daß eine Lösung der Währungsfrage im bimetalistischen Sinne von der Haltung der englischen Regierung abhängt. Ebenso sprach der Ministerpräsident sich dahin aus, daß die französische Regierung keine entschiedene Stellung nehmen könne, bevor sich nicht die Regierungen der übrigen Länder darüber ausgesprochen hätten. Die Herren sind also trotz aller Höflichkeit in sonstigen

Redenarten von der französischen Regierung ab-
schlägig entschieden und auf England verwiesen
worden. England ist aber bekanntlich nicht zu haben.
Deshalb ging der bekannte Plan des Grafen Mirbach
darüber hinaus, zunächst Deutschland und Frankreich für
sich zu einigen und zu diesem Zwecke eine Vorconferenz
zwischen der französischen und deutschen Regierung zu
veranstalten, der sich alsdann erst die internationale
Conferenz mit England anzuschließen hätte. Dieser
Plan des Grafen Mirbach ist nach den Erklärungen
der französischen Minister also schon vor der Erörterung
dieselben im Reichstage vollständig gecheitert.

Die Hoffnung der internationalen Schutz-
zollverei, daß sich das conservativ englische Cabine-
ret derselben zuwenden werde, ist eitel. Eine Depu-
tation der „Landwirtschaftlichen Vereinigung“
besuchte nämlich kürzlich den Lord Salisbury und
den Schatzkanzler Sir Hicks Beach, um eine Ueber-
sicht der Biersteuer, durch welche das Brauen von
Bier aus englischer Gerste, Malz und Hopfen unter-
stützt wird, zu besprechen. Der Hauptvorschlag der
Deputation ging dahin, die Steuer auf Bier, welches
aus englischen Producten hergestellt wird, um einen
Schilling per Barrel zu vermindern und die Steuer
auf Bier aus ausländischen Producten um denselben
Betrag zu erhöhen. Lord Salisbury versicherte der
Deputation, die Regierung sei mit Sorge darauf be-
dacht, ein passendes Heilmittel für die Schwierigkeiten
der Landwirtschaft anzuwenden. Trotzdem er immer
Gegenwartigkeit bekräftigt habe, habe er nie Schutz-
zollpolitik vorgeschlagen. Jeder Minister sei
tadelnswert, der die Hoffnung auf Wieder-
einführung der Schutzpolitik stütze. Sir Hicks
Beach ersuchte die Deputation, ihre Vorschläge schrift-
lich zu unterbreiten, betonte jedoch nachdrücklich die in
der Praxis vorliegende Schwierigkeit in der Unter-
scheidung zwischen englischer und ausländischer Gerste
und Hopfen. Welcher Art auch immer ein Vorschlag
sei, er dürfe nicht einen markirten Schutz
enthalten. Also selbst der ergriffenste englische Schutz-
zollner, eben Hicks Beach, will jetzt, nachdem er die
schwere ministerielle Verantwortlichkeit übernommen hat,
nichts mehr vom Schutz zoll wissen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat
am Freitag endlich die Generaldebatte über das
Budget abgeschlossen. Gegen dasselbe sprachen nur
Antisemiten und Tscheken. Bei der am Sonnabend
begonnenen Specialdebatte über das Budget führte
Dr. Queger aus, daß eine Reihe von Deputationen zu
dem kaiserlichen Throne nicht zugelassen worden seien,
beispielsweise die österreichischen Gewerbetreibenden und
die ungarischen Rumänen. Ministerpräsident Graf
Badeni erklärte, der Empfang und die Audienz einer
Deputation bei dem Kaiser hänge ganz allein von dem
persönlichen Willen des Kaisers ab. Er (der Minister-
präsident) könne aber im Namen der Regierung erklären,
daß, so oft er oder ein anderes Mitglied des Cabinets
in dieser Beziehung von dem Kaiser befragt worden
seien, sie sich stets für den Empfang oder die nach-
gefragte Audienz ausgesprochen hätten; ganz speciell
sei dies der Fall gewesen, wenn es sich um eine Be-
schwerde gegen die Regierung oder gegen Mitglieder
derselben gehandelt habe. (Lebhafte Beifall). Mehrere
Capitel des Budgets wurden angenommen.

Das ungarische Magnatenhaus bewilligte
am Sonnabend einstimmig ein dreimonatliches Budget-
provisorium, nachdem der Ministerpräsident die Be-
schuldigung der clericalen Volkspartei wegen Wahl-
missbräuchen energisch zurückgewiesen hatte.

In der französischen Deputirtenkammer
wurde am Freitag zunächst das Einnahmehudget und
sobann das gesammte Budget mit 453 gegen
59 Stimmen angenommen. — Der Ministerrat beschloß
auf Ribots Verlangen, sofort eine gerichtliche Unter-
suchung über die Art und Weise zu eröffnen, in welcher
der von Ribot mit der Verhaftung Urtons betraut ge-
wesene Agent seine Aufgabe erfüllt habe.

Der Fall Giolitti wurde am Freitag in
der italienischen Deputirtenkammer verhandelt.
Giolitti ist, wie i. Z. gemeldet, beschuldigt, während
der Zeit seiner Ministerpräsidentschaft bei den Unter-
schlagungen der Banca romana die Hand im Spiele
gehabt und späterhin wichtige darauf bezügliche Documente
unterschlagen bezw. die Unterschlagung veranlaßt zu
haben. Eine besondere Commission der Kammer
war mit der Prüfung der Frage betraut, ob die Sache
als politische vor den Senat zu verweisen sei oder ob sie
den ordentlichen Gerichten überlassen werden solle. Der
zur Verhandlung stehende Antrag der Commission
lautete: „Die Kammer ist überzeugt, daß keine Ver-
anlassung vorliegt, das Urtheil über die gegen Giolitti
erhobenen Anschuldigungen in beiden Processen dem
Senat zu übertragen, beschließt, den Gerichtsbehörden
die Freiheit des Handelns wiederzugeben und giebt
ihnen im Voraus auf Grund des Artikels 45 der Ver-
fassung die erforderliche Vollmacht, Anklage gegen ihn
zu erheben, beschränkt aber dieselbe im zweiten Proceß
auf die Vergehen, die von Giolitti vor Einbringung
der Documente in der Kammer, also vor dem 11.
December 1894, begangen wurden.“ Giolitti ergriff
zunächst zu seiner Vertheidigung das Wort. Er setzte
seine Haltung in der Angelegenheit der Banca
romana auseinander und fragte, wie er denn, wenn er
Beziehungen zu der Bank unterhalten und ein Interesse
daran gehabt hätte, den schlechten Stand derselben
zu verhehlen, die Untersuchung hätte anordnen
können, die zur Aufdeckung der bekannten Thatfachen
führte, nach denen nichts weiteres entdeckt worden sei.
Redner betonte auch die von ihm angeordnete Ueber-
wachung der Administratoren der Banca
romana und erklärte, daß seien Maßregeln, die gewiß
keine Hinterziehung von Documenten im Auge gehabt

hätten. Sodann bestritt Giolitti entschieden die Hinter-
ziehung von Documenten; er habe erst drei Monate
später erfahren, daß die mit Beschlag belegten
Aktenpakete geöffnet und wieder geschlossen worden
seien. Redner wandte sich sodann gegen den
Justizminister und hob hervor, daß (vielleicht zufällig)
vor Beginn des Proceßes wegen der Aktenhinterziehung
alle höheren Beamten des Justizministeriums in ihren
Stellungen verändert worden seien. Er erinnerte
daran, daß er eine Denkschrift an die Vollziehbehörde
gerichtet habe, in der er auseinandersetzte, wie ein
einziges, angeblich unterschlagenes Schriftstück an ihn
gelangt sei; bis jetzt sei aber keine Untersuchung ein-
geleitet worden, die seine Angaben bestätigen würde.
Die gegen ihn erhobenen Anklagen seien Gewaltthaten;
sie seien indessen ausschließlich politischer Natur,
und er glaube, befugt zu sein, die Gerechtigkeit des
Parlamentes anzurufen. (Beifall und lebhafter Unruhe).
Der Justizminister Calenda wies Giolittis Vor-
würfe bezüglich der Beamtenernennungen zurück; wie
hätte er sonst den Proceß gerade dem Beamten zuweisen
können, der zwei Monate vorher von Giolitti ernannt
worden war? (Beifall und Bewegung). Er habe die
ältesten Generalstaatsanwälte nach Rom versetzt, aber
keiner unter den von Giolitti bezeichneten Gerichts-
beamten sei von Rom wegversetzt worden. Der
Minister der öffentlichen Arbeiten Saracco
erklärte, man müsse der Commission Zeit lassen, die
von Giolitti zu seiner Vertheidigung gemachten An-
gaben zu prüfen. (Lebhafte Beifall). Wenn die
Commission ihre Ansicht ausgesprochen haben werde,
werde die Regierung sagen, was sie über die Frage
denke, die man als eine politische Frage hinzustellen
beabsichtige. Inzwischen protestirte er gegen die Worte
Giolittis, der Verdächtigungen gegen die Justizbehörden
schleudere und sich als Opfer politischer Verfolgungen
auspiewe. (Lebhafte, langandauernde Beifall. Lärm
auf der äußersten Linken.) Nach dem Minister ergriffen
noch mehrere Redner für und gegen Giolitti das Wort.
Nachdem noch Caballotti beantragt, daß die Affäre
Giolitti nicht vor den gewöhnlichen Gerichten, sondern
vor dem Senat verhandelt werde, fand die Abstimmung
über die im Sinne Caballottis gebaltene, von der
Regierung abgelebte Tagesordnung Giaturcos statt.
Die Regierung siegte mit einer Majorität von
nur acht Stimmen. Die endgiltige Abstimmung über
die Tagesordnung Giaturcos ergab zu Gunsten der
Regierung ein Plus von 22 Stimmen. Alsdann nahm
die Kammer durch Ausschließen von den Eigen die von
der Regierung angenommene Tagesordnung Torracas
an, wodurch die Affäre Giolitti begraben wird. —
Am Sonnabend fand noch ein Geplänkel wegen der
Frage des Ankaufs ausländischen Getreides für das
Heer statt, bei dem die Regierung mit 239 gegen 139
Stimmen siegte — Heute wird über die Inter-
pellation betr. Afrika verhandelt. Wie es scheint,
sind die Schoaner nicht in der Lage, ihren Sieg aus-
zuüben zu können. Vermuthlich fehlt es ihnen an
Lebensmitteln.

Die spanische Ministerkrise ist er-
ledigt. Sie stand ohne Zweifel mit der Madrider
Gemeindeverwaltung im Zusammenhang. Bei dieser
Affäre waren der Arbeitsminister Bosch und
der Justizminister Romero Robledo com-
promittirt, namentlich der erstere, der früher Bürger-
meister von Madrid war. Die übrigen Minister haben
es schließlich vorgezogen, diese beiden Collegen allein
ihres Weges ziehen zu lassen. Nach der Sitzung des
Ministerrathes am Freitag reichte Bosch seine Demission
ein, um die Freiheit zu haben, sich gegen die An-
schuldigungen, welche wider ihn, als den früheren
Bürgermeister von Madrid, erhoben werden, zu ver-
theidigen. Romero Robledo ahmte sein Beispiel nach.
Beide am Sonnabend wurde Graf Tejada
Valdosa, bisher Gouverneur der Bank von
Spanien, zum Justizminister und Linarez Ribas,
bisher Präsident des Staatsrathes, zum Minister der
öffentlichen Arbeiten ernannt.

Das englische Parlament ist zum 11. Februar
1896 einberufen worden.

Auf Creta ist es neuerdings wieder zu einem
Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen
und Anhängern des Revolutionärscomité gekommen; 36
Soldaten und 6 Aufständische wurden bei
dem Zusammenstoße getödtet und verwundet.

Auf Madagaskar sind bereits wieder Un-
ruhen ausgebrochen. Ein Haufe von sechs-tausend den
Europäern feindlichen Eingeborenen zerstörte die
Missionstation Romainandro. Dem englischen
Missionar Mac Mahon und dessen Familie gelang es,
etliche Stunden früher zu entkommen. Sämmtliche in
den Landdistricten wohnenden Europäer sind aufge-
fordert worden, sich nach der Hauptstadt zu begeben.
Sechshundert Mann französische Truppen sind gegen
die Aufständischen entsandt. — Nach einem Telegramm sind
die Unruhen bereits unterdrückt. Die Regierung der
Havas gewährte dabei ihre eifrige Unterstützung.

Die cubanischen Insurgenten lagern
bei Remedios. Eine Insurgentenschaar unter Führung
Nirabals nahm zwei Barken auf dem Sagna-Fluß
und plünderte Ortschaften und Zuckerplantagen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. December.

* Am nächsten Freitag findet die letzte Stadt-
verordneten-sitzung in diesem Jahre statt. Sie hat
noch eine sehr reichhaltige Tagesordnung. Auf
derselben steht u. a. der Beschluß des Magistrats betreffend
die zu erlassende Steuerordnung und der Bericht über
die Verwaltung der Stadt pro 1894/95, der dies Mal
mündlich erstattet werden soll.

* Gestern Nachmittag war trotz des nebligen
Wetters ein sehr reger Verkehr in den Straßen;
namentlich vor den Schaufenstern sammelten sich viele
Personen an. Hoffentlich haben die Geschäftsleute auch
entsprechende Einnahmen gehabt.

* Am heutigen zweiten „Dreimonatige“ waren
43 Schweine auf den Markt getrieben, fast nur
Wittelsware. Käufer waren spärlich vertreten.

* Am nächsten Sonntag werden bei dem hiesigen
Postamt die Schalter nur in den Stunden von
9 bis 11 Uhr Vormittag geschlossen gehalten; für die
übrige Tageszeit sind die Schalter wie an Wochen-
tagen geöffnet.

* Das königliche Steueramt wird am 22. und
24. December sein Amtsbüro von 11 bis 12 Uhr Vor-
mittags zur Abfertigung der Vollstücke offen halten.

* In der am Sonnabend Abend abgehaltenen
außerordentlichen General-Versammlung der Orts-
krankenkasse II wurde an Stelle des von
hier verzogenen Kassenarztes Herrn Dr. Köhner Herr
Dr. Gentschel gewählt. In Anbetracht der kurzen
Tagesordnung, welche nur einen Punkt zur Erledigung
batt, machte der Vorsitzende, Herr Robert Mangelsdorf,
auf das Vorhandensein des Fragetastens aufmerksam,
und in kurzer Zeit fanden sich eine Anzahl Fragen vor,
welche auf das Kassenwesen Bezug hatten. Für die
Beantwortung derselben zeigten Arbeitgeber wie Arbeit-
nehmer lebhaftes Interesse. Von besonderer Wichtigkeit
war die Frage betreffend die Familienversicherung.
Diese treffliche Einrichtung dürfte außer unserer Orts-
krankenkasse II nur wenige Krankenkassen aufzuweisen
haben; leider wird sie nur spärlich in Anspruch ge-
nommen, trotzdem der Beitrag für die Frau eines Mit-
gliedes nur 20 Pf. und für je ein Kind nur 10 Pf.
pro Monat beträgt. Dafür wird den Versicherten in
Erkrankungsfällen freier Arzt und Apotheker gewährt.
Diese Beiträge sind im Verhältnis zur Leistung der
Kasse sehr niedrig bemessen.

* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt
am Freitag Herr Oberlehrer Schulz einen sehr an-
regenden Vortrag über Blitzableiteranlagen. Redner
erörterte zunächst die zersetzende Kraft des Blitzes und
die daraus folgende Nothwendigkeit der Anlage von
Blitzableitern. Ein schlechter Blitzableiter stellt sich
gefährlicher als gar keiner, da er den Blitz anzieht,
ohne ihn von dem zu schützenden Gegenstande wieder
abzulenken. Die Hauptfrage sei also die richtige Anlage
des Blitzableiters. Derselbe besteht aus drei wesentlichen
Theilen, der Aufhängestange, der Luftleitung und der
Erdeleitung. Die Aufhängestange muß in ihrer Höhe
der Länge des zu schützenden Gebäudes Rechnung tragen.
Bei wenig umfangreichen Häusern genügen Stangen
von 2 bis 3 m, bei Gebäuden von 10 m Länge ist eine
Stange von 4 m Höhe anzubringen. Finden sich
mehrere Stangen auf einem Gebäude, so sind sie durch
metallische Leitungen mit einander zu verbinden. Je
schärfer die Spitze, desto mehr concentrirt sich in ihr
das Electricitätsbüschel, das von ihr angezogen wird.
Professor Leonhard Weber, eine anerkannte Autorität
auf diesem Gebiete, empfiehlt Spitzen aus Retortenkohle.
Die Luftleitung wird am zweckmäßigsten aus Eisen oder
Kupfer hergestellt, welches letzteres den Vorzug größerer
Dauerhaftigkeit hat. Die Postverwaltung verwendet
Stiele aus verzinkten Eisenstäben. Zu vermeiden sind
Drähte aus vielen dünnen dünnen Einzeldrähten, da sich
dann oft Stellen finden, an denen nur wenige dieser
Drähte intact sind, so daß die Gefahr des Abspringens
des Blitzes entsteht. Noch wichtiger ist die gute Be-
schaffenheit der Erdeleitung. Da der Blitz obnein die
Tendenz hat, so schnell wie möglich zur Erde zu gelangen,
so genügen die üblichen eisernen Bänder vollständig.
Doch darf der Blitzableiter nicht an der Oberfläche der
Erde endigen, sondern muß bis ins Grundwasser geführt
werden. Auch ist dafür zu sorgen, daß nicht etwa durch
Krost die Verbindung der Luftleitung mit der Erdeleitung
unterbrochen wird. Wegen der Gefahr, welche schadhafte
Blitzableiter heraufbeschwören, ist eine regelmäßige
Zwischenräume wiederlebende Untersuchung der Blitz-
ableiter durch Sachverständige erforderlich und nament-
lich von den Behörden unbedingt zu fordern; gewahren
doch auch die Feuerversicherungs-gesellschaften für Grund-
stücke mit vernünftiger Blitzableiteranlage 15 bis 50 pCt.
Prämien-Ermäßigung. Redner schloß unter lebhaftem
Beifall mit dem Hinweis darauf, daß der Electricität
die Zukunft gehört. Grünberg erhält jetzt täglich von
Eichdorf Electricitätsmengen, die, in Wolken ange-
sammelt, täglich zwei lurchtbare Gewitter hervordringen
können. Der menschliche Geist hat sich in seiner rast-
losen Thätigkeit kaum jemals größer erwiesen, als indem
er die Electricität hinderte, dem Menschen schädlich zu
sein, und sie zwang, demselben zu dienen. — In den
Vortrag schloß sich eine so lange Fragebeantwortung,
daß die Versammlung erst gegen 1/11 Uhr geschlossen
werden konnte.

* Am vergangenen Sonnabend hielt der Verein
katholischer Lehrer der Kreise Greifstadt, Grün-
berg und Sprietau seine letzte diesjährige Vereins-
sitzung in Neusalz ab. Herr Lehrer Reichardt-
Mittrig hatte den Vortrag über „Stoff aus der Heimat-
lande“ übernommen. Hieran schloß sich die Beratung
über eine Petition wegen Abildung der
Stoßgebühren. Die Grundzüge derselben wurden fest-
gestellt, um sie dem Provinzialvorstande zur weiteren
Veranlassung zu übergeben. Hieran folgte die
General-Versammlung. Nach dem Jahres-
bericht fanden 6 Vereins-sitzungen statt, in denen Vor-
träge aus dem Gebiete der Erziehung und des Unter-
richts gehalten wurden; aber auch andere den Lehrer-
stand und die Standesinteressen betreffende wichtige
Fragen wurden in den Kreis der Beratung gezogen.
Die Kassenverhältnisse des Vereins sind günstige,
da trotz der mannigfachen Ausgaben doch ein ziemlich

Bestand in der Kasse verbleibt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Rector Stolz, Grünberg, Vorsitzender und Vordirector, Kantor Herz, Neulitz (Stellvertreter), Kantor Scharf-Neustädtel (Schriftführer), Hauptlehrer Handke-Grölsdorf (Stellvertreter), Hauptlehrer Kasper-Freystadt (Kassirer), Kantor Pfeiffer-Nitzsch und Kantor Walter-Wartenberg (Beisitzer).

Das am vorigen Freitag stattgefundene dritte Sinfonie-Concert der städtischen Kapelle war leider wiederum sehr spärlich besucht. Die Nähe des „Festes“ hat sich bei dem stets um diese Zeit veranstalteten dritten Concerte immer in solcher Weise bemerkbar gemacht. Das Concert wurde eingeleitet durch Marschner's „Hans Heiling-Overture“, welcher die Sinfonietta von Th. Gouvy folgte. Mit Rücksicht darauf, daß letztgenanntes Werk im Laufe der letzten zwei Jahre schon zwei Mal auf dem Programm stand, erübrigt sich eine eingehende Besprechung desselben. Die Kapelle hat die äußerst interessante und eigenartige Composition schon gespielt. Es fehlte mitunter für die geistvollen Instrumental-Combinationen und für die Weiterführung der Themen von einer Instrumenten-Species zur anderen an der erforderlichen Klarheit und Präcision, ganz abgesehen von der namentlich am Anfang wiederum recht störend wirkenden mangelhaften Intonation der Holzbläser-Instrumente. Nicht vortheilhaft zeigte sich das Streichquartett, speciell die ersten Geigen. Eine Novität für Grünberg war die Overture zur Oper: „Die verkaufte Braut“ von F. Smetana. Das originelle Werk mit dem fugenhaften Eintritt der sich in gleichartigen Figuren ergebenden Streichinstrumente wurde ziemlich correct und wirkungsvoll vorgetragen. In einem Concertstück für Violine über das Schuberth'sche Lied „Lob der Thränen“ von F. David zeigte Herr Ott nicht nur eine sehr anerkanntertheilte Technik, sondern auch Gefühl und Verständnis für musikalische Abrundung und feinsten Vortrag. Wir beglückwünschen den jungen strebsamen Künstler. Den Schluß der Concerte bildete Rubinstein's „Trot de Cavalerie“ und Scenen aus „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. Die von der Kapelle gespielten Einlagen: zwei spanische Tänze von Moszkowski gelangten eigentlich am besten zum Vortrag.

Auf das am nächsten Mittwoch stattfindende Concert der hiesigen Stadtkapelle, dessen Ertrag zu einer Weihnachtsbescherung für die Mitglieder der Kapelle bestimmt ist, sei nochmals empfehlend aufmerksam gemacht.

Die am vorigen Mittwoch vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung hat einen großen finanziellen Erfolg gehabt; 672 M. 90 Pf. konnten der Kasse des Vereins als Reinertrag abgeliefert werden.

Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5 pCt. pro Monat November 1895 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf 12,60 M., Heu 5,15 M., Stroh 3,36 M.; in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer auf 12,60 M., Heu 4,37 M., Stroh 3,26 M.

Die von den Theilnehmern der Provinzial-Land-Feuersocietät für das 2. Halbjahr 1895 zu leistenden ordentlichen Gebäude-Versicherungsbeiträge in Höhe eines 2/3-fachen Simplicums sowie für die mit dem 1. October d. J. zugetretenen neuen Versicherungen in Höhe der in der Declaration berechneten Quartalsbeiträge sind vom 2. bis 31. Januar l. J. an die Orts-erheber zu zahlen.

Die Steuererklärungen sind vom 2. bis zum 20. Januar von jedem abzugeben, der mit 3000 M. Einkommen und mehr veranlagt ist (nicht mit 5000 M., wie in Folge eines Druckfehlers in voriger Nummer zu lesen war).

Die Schankwirthe des Kreises Grünberg seien darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom

2. Januar bis 31. März 1896 wieder die Prüfung der Schankgefäße mit dem Geiskerschen Apparat vorgenommen wird.

Der Fußweg zwischen der Großen und Kleinen Fabrikstraße ist endgiltig kassirt.

Dem Herrn Vordirector Hackenberg in Breslau ist der Rang der Rätbe IV. Klasse verliehen worden.

An Stelle des vom 1. Januar 1896 von Sagan nach Opatowitz versetzten Controlbeamten der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt, Bureauassistenten Heibig ist von demselben Zeitpunkt ab der Bureauassistent Gustav Stein mit der weiteren Ausübung der Controle der Beitragentrachtung in den Kreisen Freystadt, Grünberg, Sagan und Sprottau beauftragt und angewiesen, den Amtssitz in Sagan zu nehmen. Herr Stein wird in letzterem Orte ebenfalls Sprottaustraße 35 Wohnung und Amtszimmer haben und den Sonnabend jeder Woche — als den Hauptmarkttag in Sagan — als Sprechtag, an welchem der Controlbeamte stets in seinem Arbeitszimmer anzutreffen sein wird, abhalten.

Die Aufnahmeprüfung im Seminar zu Reichenbach O. haben zwei Schüler der hiesigen Präparandenanstalt bestanden, Otto Hartmann und Heinrich Rönig.

Dem zur Zeit in Fürstberg a. O. aufhältlichen Theaterunternehmer Gustav Frey aus Heinersdorf in Ködmen ist durch rechtskräftiges Urtheil des Bezirks-Ausschusses zu Magdeburg vom 31. Mai 1895 mangels Zuverlässigkeit in finanzieller Hinsicht, die ihm von dem Bezirksausschusse zu Breslau unter dem 14. Januar 1889 erteilte Erlaubniß zum Betriebe seines Gewerbes entzogen worden. — Die Gesellschaft Frey hat auch schon in Grünberg galirt.

In der Weihnachtszeit passirt es häufiger als zu anderen Zeiten des Jahres, daß Einem von irgend einer auswärtigen Firma mit der Post Waaren in das Haus geschickt werden, welche man nicht bestellt hat. Es kommen da Stahlwaaren, Bijouterien, Bücher, Bilder, Cigarren, Wäpche, Kleiderstoffe, Decorations-Gegenstände, ja Schwären, Spirituosen und was der erwünschten und unerwünschten Dinge mehr sind. Ist man nicht gewillt, diese Sachen zu behalten, also zu kaufen, so lege man sie ruhig bei Seite. Eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht bestellter Sachen besteht nicht. Auf alle Mahnungen, Drohungen mit gerichtlicher Klage u. antworte man nicht, kümmerge sich überhaupt um die ganze Sache nicht weiter. Will der ungewünschte Lieferant seine Waare zurück haben, so mag er sie sich holen! Natürlich darf von den Gegenständen nichts in Gebrauch genommen werden. Anders ist es dagegen wenn man Waarenproben bestellt hat; in diesem Falle ist der Besteller zur Rücksendung verpflichtet.

Ist eine Zeitung verpflichtet, den Aufgebern von Anzeigen ein Beleg-Exemplar zu liefern? Diese für weitere Kreise interessante Frage hat kürzlich das Landgericht zu Plauen im Vogtlande in verneinendem Sinne entschieden, während das Amtsgericht in erster Instanz die Frage bejaht hatte.

Heute liegen noch folgende Ergebnisse der Volkszählung aus unserer Provinz und der Nachbarprovinz vor: Neustädtel 1395 (+ 40), Reuthen a. O. 3271 (- 128), Bunzlau 13869 (+ 948), Greiffenberg 3284 (- 203), Steinau 3493 (- 59), Breslau 372687 (+ 37501), Reisse 24324 (+ 1880), Rattowitz 22936 (+ 6608), Gleiwitz 24921, Kreuzburg 8686 (+ 1133), Schwiebus 8448 (+ 93). — Von größeren Städten im Reiche sei folgendes notirt: Hamburg Stadt 622745 (Staat 678894), Chemnitz 160243, Rönigberg 171640, Potsdam 58324, Spandau 55790, Bremen 141937, Bromberg 46303, Kiel 85494, Straßburg 135313, Stuttgart 157700, Mainz 74917, Würzburg 67677, Münster 56946, Düsseldorf 175861.

Wegen Diebstahls fleckbrieflich verfolgt wird der 19jährige Arbeiter Adolf Gärntz aus Kühnau.

Herr Bürgermeister Finne in Rothenburg a. O. ist zum Standesbeamten für den combinirten Standesamtsbezirk Rothenburg a. O. und für den Standesamtsbezirk Blothow (Scherndorf) ernannt worden.

— n Kleinig, 15. December. Die ortsanwesende Bevölkerung von Kleinig betrug am 2. December 1600 Personen, 691 männliche und 909 weibliche. 1458 sind katholisch, 139 evangelisch und 3 jüdisch. — Das Dominium zählt 185 Personen, 96 männliche und 89 weibliche, wovon 133 katholisch und 52 evangelisch sind. — Als ein rechter Mangel wird es hierorts erkannt, daß unser Ort keinen Barbier aufweisen kann. Bei der großen Zahl von Beamten würde ein solcher gewiß auf seine Rechnung kommen.

Vermischtes.

Der unfreiwillige Humor, der sich so häufig in den Gerichtsverhandlungen geltend macht, trat in einer Verhandlung gegen einen ehemaligen Candidaten der Theologie und Schauspieler Emil Janien, welcher der Kuppelrei, Bedrohung und Körperverletzung angeklagt war, zu Tage. Der Angeklagte salbaderte von seiner Unschuld und Ehrenhaftigkeit, so daß der Vorsitzende meinte: „Da spricht er wieder wie ein Theologe!“ „Ach nein,“ erwiderte der Angeklagte naiv, „ich sage jetzt die volle Wahrheit!“ Der Angeklagte bemerkte nicht im Mindesten die Beleidigung, welche er damit den Vertretern der Gottesgelehrtheit antbat.

Zur Volkszählung. Als der Tag der Volkszählung anbrach, machte sich, so wird aus Stade berichtet, auch ein altes Mütterchen aus dem Dorfe H. auf, um nach dem Orte zu ziehen, wo ihre Wiege stand, auf daß sie sich zählen ließe, wie sie in der Bibel gelesen hatte von der Zeit, da Herodes Landpfleger war. Unterwegs begegnete ihr ein Postbote und fragte: „Noder, woben wdt Se denn? ett is bät doch Zählung, da mdt Se doch to Hus blieren.“ Mütterchen: „Nä, nä, dat geit nich, in de Bibel steit doch: Ein jeder soll an seinem Ort geschätzt werden. Und mit den Ort is doch de Geburtsort meent, uns oble Scholmeester hatt und denn so liebt.“ Sprach und ging weiter. Nach einigen Stunden erreichte die Alte glücklich das liebe Vaterhaus und wartete nun der Dinge, die kommen sollten. Aber wer nicht kam, war der Zähler, er hatte sein Geschäft schon am Morgen abgemacht. Die Alte vernahm dies thranenden Auges und meinte: „Watt fall id arme Wlisch nu anfangen, wat ward de Kaiser denken, wenn bei von mi bdr!“

Briefkasten.

N. S. Sie haben Recht, „Minister“ heißt in wörtlicher Uebersetzung „Diener“. Es ist also Alles in Ordnung.

Wetterbericht vom 15. und 16. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Niederschlag 0-10 in mm
9 Uhr Abd.	736.9	+ 0.1	N 1	96	10
7 Uhr früh	736.5	- 0.7	SE 1	98	10
2 Uhr Nm.	738.2	0.0	E 2	96	10

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 1.2°. Bitterungsaussicht für den 17. December. Volkiges, zeitweise nebligtes Wetter mit leichtem Frost und geringen Niederschlägen.

Vorzügl. Weihnachtsgeschenk!

„Adam Riese“
neuestes Gesellschaftsspiel für Jung u. Alt.
Gelegt, geschätzt d. D. N. G. M.
Elegant ausgestattet. „Unfreiwillig das Beste i. d. Branche.“ ist das einstimmige Urtheil der Presse. Preis (ohne Gläser, weil praktischer u. billiger) 1,50 M. incl. Packporto.

Paul, Lehrer,
Oberschwedeldorf bei Glag.

Im ! Ausverkauf ! gebe
fournirte lange Sopha-Gestelle,
Divan- und Herren-Sopha-Gestelle,
sowie gut gepolsterte Sophas, Groß-
stuhl zum Selbstkostenpreis ab.
Alex. Kornatzki, Breitestraße.

Reise- u. Waschkörbe,
alle Sorten Bürsten,
Besen u. Handseger
empfehlen zu billigen Preisen

R. Wandel, Holzmarktstr. 12.
Auch ist daselbst Stubblechrohr zu haben.

Frische Eier
empfiehlt
H. Laufer.

Täglich frische Hasen und Me-
senlen bei
A. Negelein.

Lampen, Lampen

in größter Auswahl, nur
bestes Fabrikat, empfiehlt
Conrad Hoppe.

Wichtig für Hausfrauen!
Wollene Strumpfgarne
(Kammgarne)
officieren garantirt fehlerfrei:
3 Pfd. secunda zu 4 Mk.,
3 Pfd. prima zu 6 Mk.,
3 Pfd. extra zu 6 1/2 Mk.,
3 Pfd. Eldergarne zu 7 1/2 Mk.,
3 Pfd. dito fein zu 8 1/2 Mk.,
3 Pfd. dito fein zu 10 Mk.
Vigogne, Estremadura, Merino
und Hookgarne
in Wolle und Baumwolle
liefern zu billigsten Tagespreisen
E. Mähler & Co.
Mühlhausen i. Thür.
Gegründet 1876.
Von 20 Mark an franco Versand.
Innerrh. Deutschl. u. Oesterr.-Ungarns.

Silz- und Cylinderhüte moder-
nifirt
E. Krug, Rath. Kirchstr. 4, 3 Tr.

1 ältere Frau wird gesucht
Steingasse 5.

1 Geige zu verkaufen bei
Kleint, Breitestr. 44.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden,
die beste Seife, um einen zarten, weissen
Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren
Kindern einen schönen Teint verschaffen
wollen, sollten sich nur dieser Seife be-
dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei Rich. Kalide,
Grünberg, C. Finne, Rothenburg.

Gehörleidende

weise ich bei briefl. Anfrage auf ein gutes
Mittel bereitwilligst hin
H. Wolter, Bankbeamter a. D.
Charlottenburg.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger
approbirter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Vormissen, zu vollziehen, keine
Berufsstörung, unter Garantie.
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizu-
fügen. Man adressire: „Privat-Anstalt
Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Wer liefert

genagelte Pantoffelplatten aus
Stoffabfällen. Gefl. Off. mit Preis-
angabe unt. S. S. 753 an die Exped.
dieses Blattes!

Violinschule

zu verkaufen
Ransherstr. 53.
1 kleines Rad gefunden Unt. Fuchsburg 22.

Unterricht im Maßnehmen und
Zuschneiden wird in den Abendstunden
erteilt. Näheres Berlinerstr. 76.
Daselbst ist eine Nähmaschine billig
zu verkaufen.

Junge Kanarienhähne,
gute Sänger, zu verk. Kraustr. 11, 1 Tr.
Auch sind daselbst Heckenbauer zu verk.

Rübenschneider

neuester und bester Construction empfiehlt
Otto Pusch.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener,
großer Kleiderschrank
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe sind unter T. C. 760 in
der Expedition d. Bl. abzugeben.

1 Gehpelz
zu verk. bei Robert Kühn, Zöllnerstr. 34.

1 Musik-Automat, 20 Stücke spielend, u.
1 neue Nähmaschine mit Mundschiffchen
sind billig zu verk. Unt. Fuchsburg 25.

Freitag, den 27. d. Mts., früh
8 Uhr werde ich die Auguste
Gutsche'sche Sänslernahrung
zu Sawade mit Ackergrundstücken im
ganzen oder getheilt meistbietend
verkauft. Der Vormund Schreck.

Evang. Kirchenchor.
 Dienstag, Punkt 6 Uhr: Übung (Chor).
Kv. Männer- u. Jünglings-Verein.
 Dienstag Abend 8 Uhr.
Familienabend
 im Saale des Gasthofs zum Deutschen Kaiser.

Grünberger Gastwirths-Verein.
 Mittwoch, den 18. d. Mts.,
 Nachmittags 4 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
 bei Herrn **Robert Hamel** (Goldner Frieden).

Tagesordnung:
 1. Wahl des Vorstandes.
 2. Wichtige Vorlagen.
 Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Als Weihnachtsfesttrunk empfehle ich ff. Kulmbacher Bier
 à Flasche 18 Pf., 10 Flaschen 1,50 M.,
 Lagerbier, à Fl. 9 Pf., 10 Fl. 0,85 M.,
 Pilsener Art 10 = 10 = 0,95 =
 München, Art 10 = 10 = 0,95 =
 von 3 Mark ab frei ins Haus.
M. Finsinger.

Reif. Citronen à Stück 8 bis 10 Pf.,
 à Duzend 65 Pf.,
Liegnitzer Mohn à Str. 28 Pf.
 empfiehlt **M. Finsinger.**

Riesen-Büchlinge
 4 Stück 10 Pf.,
Bratheringe à Stück 8-10 Pf.,
Seringe, marinirt à St. 5-10 Pf.,
Sauerkraut,
 fein geschnitten und selbst eingeschnitten,
 à Pfd. 8 Pf., 2 Pfd. 15 Pf.,
 empfiehlt **M. Finsinger.**

Cigarren,
 sehr preisw., in Kst. à 25, 50 u. 100 St.,
! Sevillano-Cigarre!
 Schokfarben, rein amerik.,
 100 St. 3,00 M., 10 Stück 30 Pf.,
 empfiehlt **M. Finsinger.**

Zum Feste empfehle:
Kaiserauszug-Mehl,
Weizenmehl,
neue Caraburno-Rosinen,
 = Sultaninen u. Corinthen,
 = Mandeln, süß u. bitter,
Citronen, Citronat,
feinste Margarine,
Preßhese, täglich frisch,
 hochfeine Messina
Apfelsinen,
feinst. Christbaum-Confect,
Wall- u. Haselnüsse,
Baumlichte.

Max Häusler,
 Bismarck- u. Kaiser Wilhelmstr.-Ecke.
 Anerkannt triebfähigste

Ia. Preßhese,
 sowie sämtliche dazu notwendigen
 Backartikel bester Qualität
 empfiehlt zum Fest
Adolph Thiermann.

Man kauft billig grüne Seringe,
 Büchlinge, Nale und Bratheringe
 bei **L. Schulz, Grünzeugmarkt 14.**

Kürschner's

Universal-Konversations-Lexikon,

welches wir im vorigen Jahre unsern Abonnenten für den außerordentlich niedrigen Preis von **Drei Mark** als **Weihnachts-Prämie** anbieten konnten, sind wir in der Lage,

auch in diesem Jahre

für denselben Preis zu liefern.

Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Miethke's Concerthaus.

Wittwoch, den 18. December cr.:

Benefiz-Concert

für das Stadt-Orchester.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Neu: Balazzo-Fantasia. Serenade. F. Ett. Violin solo, Cello solo, Trompetensolo u. s. w.

Zu Festgeschenken

empfehle mein reich assortirtes

Cigarren-Lager

besten Hamburger und Bremer Fabrikate.

Julius Peltner.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Dieselbe bietet eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten

Parfümerien und Toilette-Seifen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Benno Wunsch.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bitte ich um gütigen Besuch.

H. Wilcke, Breitestraße 74.

Große Auswahl in Spielwaaren,

Fahr- und Wiegenpferden in Holz und Fell, Kasten- und Leiterwagen mit eisernen Achsen, jede Größe, Kinderschaukeln, Streckschaukeln, Schachtelwaaren aller Art, gekleidete Puppen, sowie verschiedene andere hübsche Gegenstände zu billigen Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Adolph Winderlich, Ring 26.

Eine ganz reizende Figur erhält jede Dame durch meine **Corsets „Facon Elsa“**, welche ich in allen Weiten vorräthig halte. Außerdem bietet mein Lager eine hervorragende Auswahl von elegant sitzenden Corsets in allen Preislagen.

Ferdinand Schück.

Biscuits

und

Waffeln

aus den renommitesten Fabriken, sowie

echtes Neisser Confect und Spitzkuchen

empfehlen

Julius Peltner.

Feinstes Weizen-Mehl 00, täglich frische Preßhesen, neue Rosinen, Corinthen, Mandeln, Citronen, feinste Margarine, sowie alle Backartikel billigt bei

Fritz Rothe, Berlinerstr. 57.

Doppelbier

in Flaschen, Litern und Gebinden.

Michaelis.

Heut Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag u. Sonntag früh „Zugabier“. Auch empfehle gutes Doppel- u. Lagerbier in Litern.

Wilh. Hirthe.

Dienstag, den 17., früh 9 Uhr: fettes Schweinefleisch, n. 11 Uhr: Wurst. Wwe. Jensch. Niederstr. 16.

Därme,

selbstgemahlene staubfreie Gewürze, Grüze,

empfehlen billigt

Otto Liebeherr.

Schultaschen, Hosenträger,

Marktaschen, Portemonnaies, eigenes Fabrikat, empfiehlt billigt

O. Teichert, Niederstr. 58.

Sämmtliche Forderungen an den Krieger- und Militär-Verein, hier, sind sofort beim Rentanten **Otto Pusch** einzureichen. Der Vereinsstab.

Feinste **Getreide-Preßhese, reine Kornhese, Weizenmehl 000,**

Ober-Grädizer **Kaiser Auszug-Mehl,** sowie sämtliche Backartikel empfiehlt **Otto Liebeherr.**

Hamburger Kaffee, Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, verendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postcolitis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorf, Ottensen bei Hamburg.**

Jede Art von Zahnschmerzen vertreibt augenblicklich **Ernst Muff's** schmerzstillende Zahnwolle (mit einem Extract aus Mutternelken imprägnirte Wolle). Rolle 35 Pf. zu haben in **Lange's** Drogenhandlung.

Diaphanien

(Fensterbilder)

in feinsten Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt

Conrad Hoppe.

Zu ! Ausverkauf! gebe Pferde-Ausrüstungsachen und Pferde-Putzzeuge zum Selbstkostenpreis ab. **Alex. Kornatzki, Breitestraße.**

Vorz. alten Weiß- u. Rothwein à 80 Pf. verkauft **Otto Pusch.**
 G. 92er Ww. Str. 80 Pf.
 Reinh. Pilz, Burgstr. 1.
 93r R.- u. Ww. 2.80 Pf. G. Rube, Sobbitstr. 6.
 G. 93r R.- u. Ww. 2.80 Pf. G. Tig. Oberthstr. 6.

Weinanschauf bei: **Schädel, Berlstr., 93r R.- u. Ww. 80 Pf.**
Sohmann, Uebebera 35, 94r 60 Pf.
 Klinker vorm. Seidel, Krautstr., 94r 60 Pf.
 Webersstr. Stenzel, 93r R.- u. Ww. 80 Pf.
 Schlosser G. Derzog, Lanstr. 57, 94r 60 Pf.
 Ww. Jensch, Niederstr. 16, 93r 2.80 Pf.
 W. Horitz, Lanstr. 94, 60, 2.50 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 19. December: Beichte und Communion: Herr Superintendent Lonker. Abends 8 Uhr Weihnachtsgottesdienst in der Herbera zur Heimath: Derselbe.

Marktpreise

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 16. Dezember.			
	50 Pf.	100 Pf.	150 Pf.	200 Pf.
Weizen	14	70	14	10
Roggen	11	30	11	20
Gerste	12	30	11	30
Hafer	12	—	11	60
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2	20
Stroh	3	—	2	50
Heu	4	50	4	—
Butter (1 kg)	2	—	1	50
Eier (60 Stück)	4	—	3	60

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes **Karl Langer**, für den Inerantentheil **August Feder**, beide in Grünberg. (Hierzu eine Beilage.)

Was ist ein Verein?

Unser Reichstagsabgeordneter Munkel unterzieht in Anknüpfung an die Ausübung der socialdemokratischen Parteiorganisation den Begriff des „Vereins“ in der „Socialen Praxis“ einer eingehenden Untersuchung.

Er führt aus, daß eine dauernde Vereinigung mehrerer Personen zur Verfolgung bestimmter gemeinsamer Zwecke einen Verein erst dann darstellt, wenn der Verein seine eigenen, lediglich von ihm selbst freiwillig festgesetzten Zwecke, und zwar allein und nur auf Grund freiwillig übernommener Pflichten verfolgt. Jeder Auftrag eines anderen, der erfüllt wird, jede gesetzliche Bestimmung, welche abgesehen von dem freien Willen der Mitglieder, verpflichtet, schließt den Begriff des Vereinswillens und damit des Vereins aus. Daß auch zwischen gewählten Personen ein Verein gebildet werden kann, daß sogar die Zugehörigkeit zu einem Verein von der Voraussetzung einer solchen Eigenschaft abhängig gemacht werden kann, wird damit nicht ausgeschlossen; immer aber muß der Verein einen eigenen selbstgewählten Zweck haben und für Ausübung seiner Thätigkeit nicht schon anderweitig verpflichtet sein. Hält man diese Grundzüge für richtig, so ergibt sich ohne weiteres, daß weder der Parteivorstand, noch die Vertrauensmänner der socialdemokratischen Partei einen Verein im Sinne des Gesetzes bilden. Denn der Parteivorstand verfolgt nicht eigene, selbstgesetzte Zwecke, sondern er ist berufen und gewählt, um die Interessen der gesammten socialdemokratischen Partei in Deutschland wahrzunehmen. Er selbst ist kein Verein; er könnte aber auch kein Vorstand sein, wenn er nicht mit Vereinen gleicher politischer Richtung in Verbindung treten könnte. Keine Partei kann einen solchen Parteivorstand entbehren, und jede Partei ist gleichmäßig dabei interessiert, daß ihr das politische Leben nicht durch eine Auslegung des § 8b, wie die jetzt vorliegende, unterbunden wird. Über auch die Vertrauensmänner der Partei bilden keinen Verein. Sie stehen unter sich in keiner organischen Verbindung; die einzelnen unter ihnen, die nahe beieinander wohnen, in freundschaftlicher Beziehung zu einander. Eine Organisation unter ihnen besteht nicht. Als ein gemeinsames Band läßt sich höchstens die gleiche politische Parteirichtung aufstellen, die aber nicht ausreicht, das Vorhandensein eines Vereins anzunehmen. Sie lassen weder Beschlüsse, noch verfolgen sie andere eigene Zwecke, als die ihnen durch ihre Wählerschaften aufgetragenen. Sie sind auch nicht einmal unter einem gemeinsamen Namen (wie „Commission“, oder dergl.) zusammengefaßt, wie es in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts für ausreichend erachtet sein soll, um das Bestehen eines Vereins nachzuweisen. Dort soll angenommen sein, daß die Gründung einer Commission diese Commission schon dann zum Verein machte, wenn jedes Mitglied für sich den allen gemeinsamen Zweck verfolgt. Ist in der That das bloße Vorhandensein einer gemeinsamen Bezeichnung ausreichend, so wird jeder politisch denkende und handelnde Mann, welcher die Ziele seiner Parteiüberzeugung verfolgt, dadurch Mitglied eines die ganze Partei umfassenden großen „Vereins“, und darf als solcher, damit nicht der große Verein mit kleineren gleichartigen in verbotene Verbindung trete, keinem Specialverein mehr angehören. Diese Ausdehnung des Vereinsbegriffes führt zur Verneinung des Vereinsbegriffes überhaupt. Je definitor die Bestimmungen unseres Vereinsgesetzes nach allen Richtungen sind, und je ausgehender die Strafbestimmungen in der Praxis ausgelegt zu werden pflegen, desto dringender ist das Bedürfnis, wenigstens die Grundlage der Anwendung dieses Rechts, den Begriff des „Vereins“ selbst klar zu legen, damit niemand in die Lage komme, unwissentlich Vereinsmitglied zu sein, um es erst zu erfahren, wenn er deshalb abgestraft wird.

Parlamentarisches.

Der Reichstag begann am Freitag die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Grundsätzlich ablehnend gegen die Vorlage verhielten sich nur die Socialdemokraten, deren Wortführer Abg. Singer erklärte, daß in der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung unlauterer Wettbewerb zu den notwendigen Uebeln gehöre. Der Nationalliberale Wasserhagen, der clericale Abg. Roeren, der Pole v. Szarlinski und der conservativ-antisemitische Freiherr v. Langen traten im Uebrigen unbedingt für die Vorlage ein, bemängelten aber sämtlich die Bestimmung des § 9 über die Bestrafung des Verraths von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen, wonach ein Prinzipal sich von seinen Angestellten auf längere Zeit hinaus verbindliche Reversie ausstellen lassen darf. Diese Bemängelungen waren um so charakteristischer, als Staatssekretär v. Boetticher in seiner einleitenden Rede gerade hervorgehoben hatte, die Regierung würde mit sich darüber reden lassen, ob man nicht auf die noch schärferen Bestimmungen des ersten Entwurfs zurückgehen solle. Abg. Schmidt (Freisinnige Volkspartei) bemängelte insbesondere die unklare Fassung des § 9, der ihm so lange unannehmbar erschiene, als nicht der Begriff „Geschäftsgeheimnis“ besser definiert werde. Redner erkannte an, daß nach dem Entwurf auch der Verfälscher bestraft werden solle, vermehrte aber eine Bestimmung darüber, daß auch derjenige strafbar sei, der

sich in Fabriken zum Zwecke des Spionirens einschleiche. Nachdem noch Dr. Meyer-Halle von der Freisinnigen Vereinigung der Hoffnung seiner Fraktion Ausdruck gegeben hatte, es werde in der Commission gelingen, etwas Brauchbares zu Stande zu bringen, wurde die weitere Debatte auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend führte der Reichstag die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den unlauteren Wettbewerb zu Ende. Nachdem sich Abg. Vielhaben (Antif.) für den Entwurf erklärt hatte, wurde der Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf folgte die erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Consumvereine (Bestrafung des Verkaufs an Nichtmitglieder). Abg. Fröhen (Centr.) sprach für die Vorlage, stellte aber für die Commission weitergehende Anträge in Aussicht. Abg. Wiesel (natlib.) erklärte, die Nationalliberalen seien für den Entwurf, ebenso Abg. v. Szarlinski (Pole). Abg. Dr. Schenk (Freil. Volksp.) wies die gegen die Consumvereine gerichteten Vorwürfe zurück unter der Betonung der Wichtigkeit dieser Vereine für den kleinen Handwerker und Arbeiter. Redner trat der Legende entgegen, daß die Consumvereine steuerfrei seien. Abg. Wurm (Soc.) sprach gegen die Vorlage, Abg. Fuchs (Centr.) und Abg. Zimmermann (Antif.) für dieselbe. Der Entwurf wurde an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Montag: Gesetz über die Handwerkskammern.

Nachdem der Kaiser die Absicht kundgegeben hat, zur Feier der 25-jährigen Begründung des Deutschen Reiches am 18. Januar die Reichstagsabgeordneten zu einem Bankett im Schloß einzuladen, hat der Vorstand des Reichstages den vorher gefaßten Plan, an diesem Tage ein Bankett im Reichstagsgebäude zu veranstalten, fallen gelassen. Dagegen soll zur 25-jährigen Feier der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages am 21. März im Reichstagsgebäude eine Feier stattfinden.

Angesichts der Ergebnisse der neuen Volkszählung hat die Freisinnige Volkspartei beschlossen, ihren Antrag aus dem Vorjahre zu wiederholen, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session das im § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 vorgesehene Reichsgesetz über die Abgrenzung der Reichswahlkreise vorzulegen und bei der Neu-eintheilung der Wahlkreise die seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse in angemessener Weise zu berücksichtigen.

Das Centrum wird die Aufhebung des Jesuitengesetzes in dieser Session durch eine Interpellation an den Bundesrath anregen, welcher über den bezüglichen Beschluß des Reichstages noch nicht verhandelt hat.

33]

Die Baugräfin.

Original-Roman von S. Waldemar.

Am späten Nachmittage desselben Tages saß Margarethe in dem Leinwandzettel ihres prächtig angelegten Gartens und arbeitete. Ihre Hände ruhten jedoch oft müßig im Schooß, während ihre Blicke träumerisch ins Weite schauten, bald mit stiller Sehnsucht einem leichtschwingenden Schmetterling folgten, bald weiterhin die weißen, zwischen dem dunklen Grün hervorleuchtenden Grabsteine des nahegelegenen Friedhofes streiften. Mehr denn je hatte sie Verlangen nach Ruhe besessen; denn seit der kurzen Unterredung mit Seggeln, die sie am Morgen gehabt, erfüllte sie der Zwang, der sie veranlaßte, an seiner Seite auszuhalten, mit namenlosem Gel, und vergeblich grübelte sie, wie sie von ihm fortzukommen könnte, ohne daß sie ihren Namen, ihren Ruf auf Spiel setzte. Und da war Niemand, der ihr raten konnte, wenigstens Niemand, dem sie klagen mochte. Willig? — Ja, sein Ueberes war vertrauens-erweckend, aber durfte sie dem Fremden, der ihre Schwelle noch nie überschritten hatte, soviel Einblick in ihr Herz gewähren? Konnte sie es, ohne ihm zu ver-rathen, daß sie seit seiner Ankunft, vielmehr seit gestern, da sie ihn kennen lernte, das Gleichgewicht ihrer Seele, das sie nach so harten Kämpfen erst errungen, wieder zu verlieren drohte, daß er es ihr raubte, ihre Seele an sich riß, die sich ihm blindlings ergab, sich ihm beugte, seine Oberhoheit anerkannte und bereit war, sich mit der seinen zu verschmelzen? Nein, nein, das durfte sie nicht thun! So lange sie des Grafen Namen trug, mußte sie jeden Schrei nach einem solchen Blick mit undarmherziger Hand in ihrem Herzen ersticken, mußte jede Gelegenheit vermeiden, die ihre so jäh emporgeschossene Leidenschaft für den Künstler nähren konnte, mußte mit eiserner Willenskraft jedes Wort, jeden Blick kontrolliren, auf daß keines zum Verräther werde an ihr und ihren heiligsten Gefühlen. So allein konnte sie sich die Selbstachtung erhalten und nach wie vor die größte Hochachtung von Hans Kaspar sowohl, als von dessen Freunden verlangen.

Margarethe seufzte. Das war freilich das Ende alles Glücks, und noch wußte sie nicht, ob sie wirklich die Kraft dazu besitzen würde, wenn er ihr gegenüberstehen, sein feuriges Auge auf ihr ruhen würde.

„So in Gedanken vertieft, herzliche Schwester, daß Du mein Kommen ganz überhörst?“
Die junge Frau fuhr empor.
„Ach, Du bist's, Rosi? Zu dieser Stunde?“
„Das klingt wenig einladend, Margarethe.“ meinte Rosi mit halbem Lächeln. „Ich will's aber nicht so

genau nehmen, da Du sehr angegriffen ausbleibst. Bist Du krank? Oder —“ Rosi's Gesicht verfinsterte sich — „hat der Graf wieder —“

„Ich bitte Dich, Kind, sprich davon nicht! Was verstehst Du von solchen Verhältnissen und wie kannst Du einen Mann wie Seggeln beurtheilen! Du schaust ja erst in die Welt!“

„Aberdings, Margarethe, dennoch — ach, Schwester, ich kann ja mein Glück nicht länger verschweigen, und wenn Du nicht so traurig gestimmt wärst, hättest Du längst gesehen, daß etwas vorgefallen, daß Deine thörichte Rosi so außer sich bringt.“

„Kind, rede zusammenhängend“, bat Margarethe, der Schwester Hand erfassend und sie neben sich ziehend; doch Rosi kniete vor der jungen Frau nieder und schaute mit so strahlendem Ausdruck der blauen Augen zu der ernstesten Schwester empor, daß diese das rosige Antlitz zwischen ihre Hände nahm und flüsterte:

„Du liebst, Rosi, und bist wieder geliebt?“
Die Kleine nickte nur, während ihr die heißen Thränen, Thautropfen gleich in die Augen traten.

„Wer ist es, der Dich zu fesseln vermochte?“
„Einer Deiner Bekannten, Margarethe, Emil von Telschen.“

Margarethes Augen leuchteten auf bei Nennung dieses Namens.

„Kind, Kind, welches Glück, welche Freude! Aber Rosi, Du liebst ihn wirklich? Bist bereit, alles mit ihm zu tragen, getreulich ihm zur Seite zu stehen in Freud und Leid, in Schmerz und Wonne?“

„Und bdest er mir nur eine Hütte, nur ein Stück trockenen Brotes, ich könnte nicht von ihm lassen, Margarethe. Ach, was ist die Liebe so süß, wie erhebt sie uns vor uns selber!“

„Wie kam's denn, Rosi, mein Liebling, daß er Dich fand?“

„Gestern nach dem Theater war's. Ich ging eine Strecke mit Lena zusammen, dann allein die Hauptstraße herunter. Da ward ich von einem Mann angepackt, der absolut einen Ruf haben wollte.“

„Konntest Du den Glenden nicht erkennen?“
Rosi schüttelte das Köpfchen, wagte aber nicht die Schwester anzusehen.

„Nein, es war gar so finster. Da, in der höchsten Noth, ich hatte schon um Hilfe geschrien, kam Emil um die Ecke, stieß den Angreifenden zurück, ihn nicht allzu sanft behandelnd, und führte mich dann bis vor das Haus.“

Rosi schwieg und sah mit glückseligem Lächeln traumverloren vor sich nieder.

„Und da sprach er?“

„Ja“, erwiderte das liebe Mädchen mit einem tiefen Athemzuge. „Ach, Margarethe, er ist so gut, so schön, und — ich habe ihn gar so lieb“, stieß sie dann höherregt hervor, die beiden Hände auf ihre wogende Brust drückend.

Die junge Frau erfaßte diese kleinen Hände und hielt die Schwester daran fest, sie zwingend, ihr in das Auge zu sehen.

„Es ist nicht sein Rang, sein Reichthum, der Dich blendet, Rosi? Noch kannst Du zurück, ohne daß Du —“

„Willst Du mich absichtlich kränken?“ fragte Rosi tieferrnst, dem Blick der braunen Augen fest bezeugend. „Gib ich Dir Veranlassung, vorauszuweisen, daß Emils Geld mich bestimmte, seine Werbung anzunehmen? O, Margarethe, Du weißt ja garnicht, wie mir zu Muthe ist, denn Du hast Seggeln nie geliebt, konntest diesen Menschen auch nicht lieben. Und wäre Emil der ärmste Mann der Welt, so mücht ich ihn gerade so lieben, wie jetzt, mücht ihm angedören, und wenn alle Welt sich dagegen auflebte. Es wäre mein Tod, mücht ich von ihm lassen!“

Margarethe hatte die letzten Worte der Schwester kaum verstanden, so sehr beschäftigten sie die vorhergehenden. Allerdings hatte sie ihrem Gatten nie Liebe entgegengebracht, das zarte Pflänzlein schwesterlicher Neigung aber, das in den Tagen ihres Brautstandes für ihn emporgeschossen, mußte verdorren, da ihm fortgesetzt Nahrung entzogen ward. Dennoch, Margarethe erkannte es immer deutlicher, wußte sie, was Liebe ist, verzehrte sich ihr Herz in der Sehnsucht nach einem Blick, wie sie es größer sich nicht vorstellen konnte. War es ein Unrecht, daß sie ihre Gedanken so viel dem Einen weihete, dessen zarte Puldigung ein lautes Echo in ihrem Herzen gefunden, dessen blaues Auge den Funken entzündet, der in der Tiefe ihres Herzens geruht? Beging sie wirklich eine Sünde gegen ihren Gatten, der nur ihren Leib besitzen wollte, nach Herz und Seele seiner Frau aber keinerlei Verlangen trug?

„Margarethe, Du bist so bleich, so still“, hörte sie Rosi beklammert sagen. „Warum hast Du kein Vertrauen zu mir? Bin ich denn so sehr ein unverständiges Kind, daß Du mir nicht Dein Herz auszuschnitten vermögst? Bin ich denn nicht durch meines Emils Liebe gehoben, gereift? Laß mich theilnehmen an Deinem Schmerz, Margarethe, es giebt gewiß Niemand, der Dich so gut versteht, wie ich, Deine einzige Schwester, die bei allem Uebermuth doch stets ein offenes Auge hatte für die Sorgen, die Schmerzen ihrer Lieben. Margarethe, laß mich nicht umsonst bitten, laß mich versuchen, Dein armes Herz zu heilen, es neuem Glück, neuer Wonne zuzuführen!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. December.

* Am 4. d. Mts. hat die Ärztekammer für die Provinz Schlesien in Breslau getagt. Sie beschäftigte sich u. a. mit der freien Arztwahl bei den Krankenkassen und setzte zur weiteren Erörterung dieser Frage eine Enquete-Commission an. Ferner wurde ein Antrag des Breslauer Ärztevereins angenommen, die königliche Regierung zu ersuchen, den hygienischen Verhältnissen der Bäder eine erhöhte Aufmerksamkeit anzuwenden zu lassen und auf eine Verbesserung derselben hinzuwirken. Der wichtigste Punkt aber betraf die Schulverhältnisse. Das Referat hatte der Geheim-Medicinalrath Prof. Dr. Förster übernommen. Der Breslauer Magistrat hatte an die Ärztekammer das Ersuchen gerichtet, ihm ein Gutachten darüber auszustellen, ob der getheilte Schulunterricht in vier Vormittagsstunden und zwei Nachmittagsstunden dem fünfständigen Vormittagsunterricht vorzuziehen sei. Der Referent führte aus, daß diese Frage sich kaum entscheiden lasse, weil der Kern der ganzen Frage nicht in dem fortlaufenden oder getheilten Unterricht liege, sondern die Frage werde nur durch eine völlige Umgestaltung des Lehrplanes gelöst werden können. Es sei vor einigen Jahren eine Commission zusammengetreten, um den Unterrichtsplan für die höheren Schulen zu regeln, und dieser Commission seien auch einige wenige Verbesserungen zu verdanken, aber im allgemeinen habe sich nichts geändert. Vor allem komme es darauf an, festzustellen, welches Quantum geistiger Arbeit man einem jugendlichen Individuum bis zum Eintritt der Ermüdung auferlegen dürfe. Dies sei früher nicht möglich gewesen, weil man kein Maß für geistige Arbeit gehabt habe. In letzter Zeit sei es jedoch gelungen, der Frage durch Experimente näher zu treten. Man habe Schülern kleine Dictate, kleine Rechenexempel u. s. w. gegeben und festgestellt, wann die ersten Anzeichen der Ermüdung sich zeigten, und da habe sich herausgestellt, daß bei Kindern von 10 bis 13 Jahren dieser Zeitpunkt nach 20 bis 30 Minuten eintritt. Die Zahl der Fehler habe sich nach dieser Zeit um 33 pCt. vermehrt. Außerdem sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei der Ermüdung die Empfindungskreise der Haut um das Dreifache sich vergrößern. Auf Grund dessen habe man Messungen angestellt, welche ergaben, daß die Schüler viel zu sehr überlastet sind. Die vielen Fälle von Schläftheit, unruhigem Schlaf, Appetitlosigkeit, mangelhaftem Wachstum seien oft die Folge der Ueberanstrengung in der Schule. Man behaupte auch oft, daß die Turnstunde eine reine Erholungstunde sei; das sei aber auch nicht richtig, denn jede körperliche Anstrengung setze die geistige Leistungsfähigkeit für die nächste Zeit etwas herab. Die Frage des Magistrats, ob der Vor- und Nachmittagsunterricht dem bloßen Vormittagsunterricht vorzuziehen sei, lasse sich höchstens dahin entscheiden, welches das kleinere Uebel sei. Der Referent fasste hierauf seine Ansicht in folgenden sieben Thesen zusammen: 1) Einen Vortheil für das körperliche Befinden und die geistige Spannkraft der Schüler könne man von der Verteilung des Unterrichts auf den Vormittag und Nachmittag nicht erwarten. 2) Eine Verminderung der wichtigsten Lehrstunden bis auf etwa 24 ist die erste Bedingung für eine ersprießliche Reorganisation des Unterrichts in den höheren Schulen. 3) Die bisher üblichen Zwischenpausen von 5 bis 10 Minuten sind zu kurz bemessen. 4) Im Sommer sollte der Unterricht erst um 8 Uhr des Morgens beginnen, weil thatsächlich im Sommer die Kinder später zu Bett gehen wie im Winter und eine neunständige Betruhe nicht erreicht wird, wenn die Kinder des Morgens schon um 6 Uhr aufstehen müssen. 5) Sollte der Nachmittagsunterricht eingeführt werden, so sind a. zwei Nachmittage einer Woche von jeder Lehrstunde frei zu lassen, b. häusliche Arbeiten irgend einer Art für die Nachmittagsstunden vollständig zu vermeiden. 6) Turnstunden sollten nie zwischen die anderen Unterrichtsstunden gelegt werden. 7) Untersuchungen über Ermüdbarkeit der Schüler durch geistige Arbeit sind noch zu wenig zahlreich und müssen auch noch vielfach modificirt werden. Wenn der Magistrat von Breslau weitere Untersuchungen in dieser Richtung durch Lehrer, die sich freiwillig dazu erbieten und die sich dazu eignen, begünstigen wollte, so würde er zur Lösung der Schulfrage einen wichtigen Beitrag liefern." — Nach eingehender Debatte entschloß sich die Kammer, die Angelegenheit bis zur nächsten Kammer Sitzung zu vertagen, weil die Frage durchaus noch nicht ganz klar sei. Die Vorberatung dieser Frage wurde einer Commission übergeben, welcher obligatorisch sämtliche in Breslau wohnenden Mitglieder der Kammer angehören sollen, und an deren Beratungen theilzunehmen auch sämtliche auswärtigen Kammermitglieder das Recht haben.

* Die nächstjährigen Kaisermandver, an denen die Armee-corps V. (Wosen und Niederschlesien), VI. (Schlesien), XII. (Königreich Sachsen) und IV. (Provinz Sachsen) theilnehmen sollen, dürften sich dem Vernehmen nach zum Theil auf der Linie Brieg-Vietznitz abspielen, und während dieser Zeit dürfte sich das kaiserliche Hauptquartier in Breslau befinden. Eine endgültige Bestimmung hierüber ist jedoch noch nicht getroffen. Nicht ausgeschlossen erscheint es nach den bisherigen Dispositionen, daß sich die Mandver bis in die Gegend von Bunzlau, Görlitz, Bautzen hinziehen.

* Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland beabsichtigt, im nächsten Jahre in Berlin eine Ausstellung zu veranstalten, um weiteren Kreisen die

Vielseitigkeit der Verwendung des Spiritus zu häuslichen und technischen Zwecken vorzuführen und damit die bisherigen Verwendungsgebiete des Spiritus zu erweitern und neue zu eröffnen. Die Ausstellung soll den auf den Verbrauch und die eigene Weiterverarbeitung von Alkohol gerichteten industriellen Betrieben, dem Brennergewerbe und der Landwirtschaft zum Nutzen gereichen. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichskanzler zur Förderung des Unternehmens eine Beihilfe von 10 000 M. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Ein angemessener Theil dieses Betrages ist zur Bildung eines Fonds behufs Prämierung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Ausstellung bestimmt.

* Die Commission für Arbeiterstatistik beschäftigte sich, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, in ihren Sitzungen vom 10. und 11. d. Mts. mit der Erhebung über Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe. Die Commission hält eine Regelung der Arbeitszeit in den offenen Ladengeschäften für notwendig und durchführbar. Sie befürwortet den Erlaß einer Vorschrift, wonach die Läden, von vorübergehenden Ausnahmen abgesehen, in der Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens geschlossen sein müssen, und die Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Geschäftsdienner innerhalb der Zeit, während welcher die Läden geschlossen sind, in der Regel zur Arbeit für das Geschäft nicht herangezogen werden dürfen. Die Commission hält ferner Bestimmungen für erforderlich, welche den Angestellten der offenen Ladengeschäfte die zur Einnahme der Hauptmahlzeit notwendige Zeit sichern. Zur Förderung der Fortbildung der Lehrlinge bringt die Commission die Ausnahme einer Bestimmung in Vorschlag, wonach an Orten, wo eine vom Staat oder der Gemeinde anerkannte Fach- oder Fortbildungsschule besteht, den Handlungsgehilfen und Lehrlingen unter achtzehn Jahren nicht nur die zum Besuch der Fortbildungsschule, sondern auch die zum Besuch der Fachschule erforderliche Zeit zu gewähren ist. Endlich hat die Commission noch eine Reihe von Bestimmungen vorgeschlagen, die nach dem Vorgang der §§ 120a fg. der Gewerbeordnung eine Verbesserung der Ladenräume bezwecken. Eine gesetzliche Regelung der Kündigungsfristen, insbesondere die Einführung einer monatlichen Minimalkündigungsfrist, hält die Commission gleichfalls für notwendig. Sie befürwortet ferner ein Einschreiten gegen die Mißstände, die mit der Anwendung der sogenannten Concurrenzklause verbunden sind, und wird auch in dieser Hinsicht dem Reichskanzler eingehende Vorschläge unterbreiten.

* Mit dem 1. Januar 1896 tritt das von dem Reichs-Versicherungsamt neu aufgestellte Formular für „Unfall-Anzeigen“, welche von dem Betriebsunternehmer an die Ortspolizeibehörden zu erstatten sind, in Kraft. Die Ortspolizeibehörden haben den etwa vorhandenen Bestand an alten Formularen mit Ende dieses Jahres zu vernichten.

* Auch der Civilrichter kann wegen Ungebühr vor Gericht Haftstrafen verhängen, was vielen Leuten noch unbekannt zu sein scheint. Vor dem Civilrichter des Amtsgerichts II. Berlin benahm sich ein Verklagter ungebührlich, so daß er vom Richter wiederholt verwarnet werden mußte. Als der Verklagte schließlich eine ihm vorgelegte Auitung als einen „Witz“ bezeichnete, riß dem Richter der Geduldssaden. Der Mann wurde zu einer sofort zu verhängenden Ungebührstrafe von drei Tagen verurtheilt und gleich nach der Verhandlung abgeführt.

— Herr Rentmeister Ohmann in Züllichau ist zum Rechnungsrath ernannt worden.

— Vor der Gubener Strafkammer erschien endlich nach mehrmaligem Ausbleiben in der vorigen Woche der praktische Arzt Dr. Miltner aus Züllichau. Die Verhandlung gegen ihn wegen Beleidigung des Oberstabsarztes Dr. Eiching kam inbezug auf dies Mal noch nicht zum Austrag. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses lehnte der Angeklagte in einem umfassenden mündlichen Ablehnungsantrag die Mitglieder der Kammer wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Der Staatsanwalt beantragte Zurückweisung dieses Gesuchs. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Nach seinem Wiedereintritt erklärte der Vorsitzende, daß die Kammer nicht in der Lage sei, über dieses weitgehende Ablehnungsgesuch Beschlüsse fassen zu können; deshalb soll zu einer erneuten Hauptverhandlung ein Termin angesetzt werden.

— Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten Paul Heinze in Forst ist am 12. d. Mts. das Concursverfahren eröffnet worden.

— Der in Niebusch Kreis Freystadt stationirte Gendarm Knappe brachte am Donnerstag einen Deserteur vom 19. Infanterie-Regiment (Görlitz) nach Freystadt, den er am Mittwoch in einem Strohschober auf der Feldmark Niebusch aufgegriffen hatte.

— Dem Herrn Landrichter Maegke in Slogau ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen worden.

— Eine seltsame Klage dürfte demnächst das Liegnitzer Gericht beschäftigen. Die Frau eines dortigen Handwerkers war so schwer erkrankt, daß der Arzt sie aufgegeben hatte und man jeden Tag ihr Ableben erwartete. Deshalb bestellte der Ehemann bei einem befreundeten Tischler zeitig einen Sarg. Dieser aber sollte sobald nicht gebraucht werden, denn wider Erwarten erholte sich die Frau wieder und genas. Erklärlicherweise dachte jetzt der Ehemann nicht mehr daran, den Sarg abzunehmen, der Tischler aber beanspruchte für das auf besondere Bestellung gearbeitete Werkstück Bezahlung und will sein Recht auf dem Klagenwege geltend machen.

— Ein Akt des Bandalismus ist in der Zeit vom 6 bis 9. d. Mts. in Biesnig am Fuße der Landstrone verübt worden. Man hat verübt, daß Kaiser Wilhelm-Denkmal zu zerstören. Adler, Schirm und Säbel sind vollständig zertrümmert.

— In Lauban hat kürzlich eine antisemitische Versammlung stattgefunden, welcher auch der Redacteur des liberalen Laubaner „Tageblattes“ zwecks Berichterstattung beiwohnte. Zum Schluß der Versammlung, in welcher zur Gründung eines deutsch-socialen Reformvereins aufgefordert wurde, brachte der Vorsitzende auf den Kaiser, dessen Wohlwollen er für die deutsch-socialen Bestrebungen engagierte — ein „Heil“ aus. Dieser speciell antisemitische Demonstrationstrug, mit dem das sonst übliche Hoch ersetzt wurde, war die Veranlassung, daß der Redacteur des „Laubaner Tageblattes“, welcher sich schon halb erhoben hatte, bei dem „Heil“ rufe sitzen blieb. Unmittelbar darauf trat einer der Antisemiten mit der Frage an ihn heran, „warum er bei der Kaiser-Ovation sitzen geblieben sei.“ Die Antwort war vorstehende Begründung; auf die weitere Frage, ob davon Gebrauch gemacht werden könne, erfolgte ein ebenso höfliches „Bitte sehr!“ Wie nun in Folge dieses Vorganges ein späterer Ausbruch eines Antisemiten: „Dem Kerl (dem freisinnigen Redacteur) werden wir's anstreichen!“ erwarten läßt, wollen es einige „teutsche“ Helden mit einem Denunciationsgehens gegen den unbehutlichen Gegner versuchen. — Wir sind auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit gespannt.

— Die Führerschiffenarten von der Neuen Schlesienschen Baude nach dem Jadzelsalle, Josephinenbütte und Marienthal sind nun wieder eröffnet. Die Bahn, welche von dem Gaudenwirth und den Waldarbeitern täglich befahren wird, befindet sich in einem recht guten Zustande, so daß schon jetzt die Fahrt empfohlen werden kann. Vom Jadzelsall abwärts ist noch ein zweites Gleis angelegt, so daß das lästige Ausweichen auf diese Weise vermieden werden kann.

— Wegen Missethatsbeleidigung verurtheilte die Breslauer Strafkammer I am Donnerstag den Arbeiter Kerby zu 2 Monaten und 2 Wochen, den Glasergehilfen Fordt zu 9 Monaten Gefängnis.

— Die vom Deuthener Schwurgericht freigesprochenen Restaurateur Fabianschen Eheleute in Myslowitz haben, wie die „Grenz.-Ztg.“ mittheilt, von den Geschworenen durch den Obmann ein Geldgeschenk von 50 Mark erhalten, da sie in Folge der fast fünfmonatlichen Unterjuchungshaft mittellos waren. Denn kaum wurde es bekannt, daß Fabian verhaftet sei, so gingen seine Gläubiger gegen ihn vor, der Concurz brach aus, was sein eigen war, wurde verkauft. Jetzt nach der erfolgten Freisprechung muß Fabian wieder von vorn anfangen, da die Früchte jahrelanger Arbeit dahin sind. Der Fall zeigt wieder einmal, wie notwendig eine Gewährung von Entschädigungen auch bei unschuldig erlittener Unterjuchungshaft ist.

— Die Aufführung von Sudermanns Schauspiel „Glück im Winkel“ ist von der Ratiborer Polizeibehörde verboten worden. Anderwärts wird es unbeanstandet aufgeführt.

— Eine beachtenswerthe Entscheidung hat am Donnerstag die Strafkammer in Ratibor in einem Proceß gegen den Redacteur des in Ratibor erscheinenden mährischen Centrumsblattes „Katholische Nowiny“, Wsarr-Administrator Ernst Jurekta gefaßt. Jurekta hatte das Gerichtswesen und den Richterstand grüßlich angegriffen. Sein Artikel war voll von Entstellungen und zeugte von völliger Unkenntnis der Verhältnisse. Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen Vergehens gegen den Paragraphen 131 des Strafgesetzbuches (Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen) erhoben und beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Das Urtheil wurde dahin begründet: „Wir hatten über eine Herabwürdigung des Richterstandes zu urtheilen, die mit einer Ueberhebung geschehen ist, wie sie in solchem Maße wohl noch niemals vorgekommen ist. Wir sind gottlob in der Lage, und darüber hinwegzugehen; der preussische Richterstand steht haudoch über solchen Angriffen. Wir überlassen es dem Gewissen des Angeklagten, eines Priesters, sich mit dem abzufinden, was er geschrieben hat. Den Splitter in unseren Augen hat er gesehen, den Balken in seinem Auge hat er nicht entdeckt. Wieviel Schmutz er auch gegen den Richterstand geschleubert haben mag, er trifft diesen Stand nicht. Der Schmutz fliegt auf den zurück, der ihn geworfen hat. Kein Richter hat es für nöthig erachtet, Strafantrag zu stellen. Der Stolz des Richter über solche Angriffe. Es handelt sich heute um die Anwendung des § 131 des R.-Str.-G.-B. Aber dieser Paragraph verlangt, daß derjenige, der erdichtete oder entstellte Thatsachen öffentlich verbreitet, um Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, die in Kenntniß davon thut, daß die Thatsachen erdichtet oder entstellt sind. Daß die in dem Artikel angeführten Thatsachen erdichtet oder entstellt sind, wird kein Mensch bezweifeln. Der Gerichtshof hat aber aus dem Inhalt des Artikels ersehen, daß der Angeklagte nicht die geringste Kenntniß von dem Gerichtswesen und den Gezeiten hat. Er hat darauf losgeschrieben, wie ja viele darüber am leichtesten schreiben, wovon sie nichts verstehen. In der gleichen Weise ist das zu würdigen, was er von dem Anwalt und den höheren Verwaltungsbeamten mitgetheilt hat. Zu Gunsten des Angeklagten ist angenommen worden, daß er nicht wußte, daß die erdichteten und entstellten Thatsachen, die er öffentlich verbreitet hat, erdichtet und entstellt waren. Es war daher auf Freisprechung zu erkennen.“ — Wir glauben annehmen zu dürfen, daß unsere Freude über die vornehme und würdige Art, wie der Gerichtshof hier in eigener Sache entschieden hat, allseitig getheilt wird.

Bermifchtes.

— Cardinal Melcher †. Cardinal Melcher, dessen Erkrankung wir in voriger Nummer meldeten, ist am Sonnabend früh gegen 6 Uhr in Rom gestorben. Cardinal Paulus Melcher war in der Zeit des Kulturkampfes als Erzbischof von Köln einer der streitbarsten und am meisten genannten Geistlichen. Er ist am 6. Januar 1813 geboren, wurde 1866 Erzbischof von Köln und am 12. Juli 1876 von dem sogenannten Staatsgerichtshofe abgesetzt; eine Absetzung, die aber kirchlicherseits nie anerkannt wurde. Dr. Melcher ging ins Ausland und siedelte später nach Rom über, wo er 1885 zum Cardinal ernannt wurde. Er hat ein Alter von beinahe 83 Jahren erreicht. — Die Beisetzung des Cardinals findet morgen in Rom statt. Von Köln aus werden Schritte getan zu dem Zwecke, die Leiche nach Köln zu übersühren und im Kölner Dom beizusetzen.

— Unfall des Prinzen von Wales. In London ging am Freitag das Gerücht, der Prinz von Wales sei tags vorher auf der Jagd durch einen Schuß verwundet worden. In dieser Form ist die Nachricht nicht richtig. Der wahre Sachverhalt beschränkt sich auf die Thatfache, daß dem Prinzen, als er auf einen gerade über ihm befindlichen Fasan schoss, einige Pulverkörner in das rechte Auge flogen. Der Prinz ist inzwischen völlig wiederhergestellt.

— Der facultative Unterricht in der Stenographie wird im Realgymnasium zu Solingen eingeführt. Die Wahl des Systems bleibt dem Director überlassen.

— Villa Reuter. Der Ankauf der im Besitze der Schillerstiftung befindlichen Villa Reuter durch die Stadt Eisenach für den Preis von 32 000 M. wurde vom dortigen Gemeinderath genehmigt. Die Stadt ist verpflichtet, das Zimmer des Dichters wie bei Lebzeiten desselben in Stand zu halten und etwa sich findende Manuscripte an die Schillerstiftung zu überweisen. Zum Director der im nächsten Jahre zu eröffnenden Reuter- und Richard Wagner-Museen wurde Professor Kirschner auf Lebenszeit gewählt.

— Pastorale Lanzpolizei. Aus dem Kirchspiel Hartum im Wahlkreise Sieders wird in der „Minden. Ztg.“ folgendes geistliche Polizeidecret des Presbyteriums und dessen Vorsitzenden, Pfarrer Wape, an den Gastwirth Koblitz in Nordhemmern, einen braven und ehrlichen Mann veröffentlicht: „Nachdem Sie im verfloffenen Sommer zweimal Lanzmusik abgehalten haben, werden Sie nach vorhergegangener Ermahnung des Pfarrers Wape gemäß des öffentlichen von der Kanzel bekannt gemachten Beschlusses des Presbyteriums auf Grund der Kirchenordnung verwarnet. Falls Sie nochmals Lanzmusik abhalten, wird Ihnen das Recht der Taufpatenschaft und

der Theilnahme am heil. Abendmahl entzogen werden.“ — Es giebt sehr nette und hinsichtlich der Religion unantastbare Geistliche, die selbst ein Längchen nicht verachten. Was würde einem solchen nun passieren, wenn die Pape und Genossen (Pastor Brocks in Brittag eingeschlossen) das Commando in der Kirche führten, wozu wir auf dem besten Wege sind?

— Begnadigung. Wegen Herausforderung des Amtsrichters Handmann in Dentschen zum Zweikampf war der Amtsrichter Wollenhaupt daselbst vom Landgericht Meiseritz zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Nachdem Wollenhaupt die Strafe angetreten hatte, wurde ihm der Rest im Gnadenwege erlassen. Auch der Cartellträger wurde begnadigt.

— Zweikampf mit tödtlichem Ausgang. Bei einem Säbelduell wurde am Mittwoch in München ein Student in Folge eines schweren Stiebes in den Hals getödtet.

— Die Maul- und Klauenseuche hat in der Rheinprovinz eine derartige Ausdehnung angenommen, daß seit Donnerstag fast sämtliche größeren Viehmärkte von Cleve bis Saarbrücken gesperrt sind.

— Netter Rechtsanwalt. Die Danziger Strafkammer verurtheilte am Sonnabend den Rechtsanwalt und Notar Busch aus Karthaus wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

— Nach Veruntreuung von 370 000 Gulden ist der Kassirer der niederländischen Handelsgesellschaft „Batavia“ in Amsterdam schuldig geworden.

— Concurrs Gebrüder Bingen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Mailand meldet, ist ein Ausgleich zwischen den Gebrüder Bingen und deren Gläubigern zu erwarten. Die Gläubigerquote soll 40 pCt. betragen.

— Verbrannte Postsendungen. Auf der Strecke Berlin-Bromberg gerieth am Freitag Abend ein Postpaketwagen in der Nähe der Station Nährungsdorf bei Landsberg a. B. in Brand. Der Wagen ist vollständig ausgebrannt. Dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge sind etwa zweihundert Pakete verbrannt, und nur neun Stück wurden gerettet.

— Ueber das Ende eines der beständigsten Fälscher wird aus New-York gemeldet: Es hat sich herausgestellt, daß ein am Freitag auf dem Armenkirchhof (Bottersteind) eingescharrter Bagabund, in dessen früherer Wohnung man gestern Nachsuchung hielt, der englische Fälscher Alexander Collier gewesen ist, der im Jahre 1875 in London für über 40 Millionen Mark falsche Wechsel auf die London- und Westminsterbank abgab, dann flüchtete und bisher spurlos verschollen geblieben ist.

— Ein verrückter Schneidergeselle legt den officiellen Telegraphen in Bewegung. Am Mittwoch

Vormittag wurde nämlich in der Wiener Hofburg ein Schneidergeselle verhaftet, in dessen Besitze eine „bombenähnliche“ Kugel gefunden wurde, die sich jedoch als eine ungefährliche Kugellugel herausstellte. Der Verhaftete machte über seine Persönlichkeit verworrene Angaben.

— Aufgehobener Räuberhauptmann. Der Anführer einer Räuberbande, welche seit einiger Zeit die Umgebung von Mainburg in Niederbayern unsicher machte und im November unter anderem einen Carriol-Postwagen beraubte, mit Namen Johann Leidig, ist bei Mainburg festgenommen worden.

Berliner Börse vom 14. December 1895.

Deutsche	4 1/2%	Reichs-Anleihe	105,60	h. G.
"	3 1/2%	dito	104,40	h. G.
"	3%	dito	99,60	h. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	105,20	B.
"	3 1/2%	dito	104,10	G.
"	3%	dito	99,70	h. G.
"	3 1/2%	Staats-Schuldsch.	100,10	G.
Schles.	3 1/2%	Pfandbriefe	100,25	h. G.
"	3%	dito	96	B.
"	4%	Rentenbriefe	104,90	G.
Posener	4%	Pfandbriefe	101,25	h. G.
"	3 1/2%	dito	100,25	B.

Berliner Productenbörse vom 14. December 1895.

Weizen 138-152, Roggen 116-122, Hafer, guter und mittelmäßig 118-128, feiner schlesischer 131-141.

Sicherer Weg zum Reichthum! Magische Taschen-Sparbank.



Patentamtlich geschützt. Sie schließt sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe mit dem entsprechenden Geldbetrage vollständig gefüllt ist. u. zwar Nr. 1 nach Ansammlung von 20 M. in 50 Pfennigstücken, Nr. 2 nach Ansammlung von 3 M. in 10 Pfennigstücken, früher kann die Einrichtung unmöglich geöffnet werden und nöthigt daher zum Weiterparren, bis sich Nr. 20 resp. Nr. 3 in der Sparbüchse gesammelt haben. Nach Belegung wiedererschließbar. Preis 75 Pf. pro Stück. Von 2 St. an frankirt. Zusendung überallhin bei Vorweisung des Betrages in Briefmarken oder baar. (Nachnahme 30 Pfg. Portogeldlag.) von 1/2 Duzend an 20 Pct. Rabatt.

Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin O., Klosterstrasse 49,
Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung
Freitag, den 20. December 1895,
Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Rassenrevisions-Protocoll v. 7. d. M.
 2. Weitergewährung der Beihilfe für die Fortbildungsschule.
 3. Weitergewährung für die Knabenhandarbeits-Schule.
 4. Weitergewährung eines Beitrages für die Armenheilstalt in Regnitz.
 5. Verlängerung des Vertrages betr. die städtischen Reisefuhren.
 6. Nachträgliche Beschlussfassung über einen Beitrag zum Commerce der freiwilligen Feuerwehr.
 7. Beschlussfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
 8. Beschlussfassung über Gewährung des Honorars für Ausarbeitung des Projectes zu einem neuen Wasserwerke.
 9. Antrag des Kaufmännischen Vereins auf Weitergewährung eines Schullocais und Ueberrahme der Beleuchtung desselb. Seitens der Stadt.
 10. Vorland-Erwerbung an der großen Fabrikstraße.
 11. Vermietung des früher Franke'schen Hauses a. d. Knappengasse.
 12. Beschluss des Magistrats betr. die zu erlassende Steuerordnung.
 13. Weitervermietung des ehemaligen Thorscheiberhauses.
 14. Verlängerung des Vertrages betr. die städtischen Bau- und Holzfuhrn.
 15. Eine Anzeige des Frauenvereins.
 16. Wahl eines Bezirksvorsitzenden für den 9. Stadtbezirk.
 17. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten der Stadt für die Zeit vom 1. April 1894 bis 30. März 1895.
 18. Ein Darlehnsgeisich, eine Unterstufungs-Sache und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Januar d. J., betreffend die Einziehung des Reststückes des zwischen der Kleinen und Großen Fabrikstraße verbliebenen öffentlichen Fußweges, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß,

daß der in Rede stehende Fußweg, nachdem der erhobene Einspruch zurückgewiesen, laut Beschluss vom 28. Juni d. J. endgültig aufgehoben worden ist.
Grünberg, den 16. December 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehend verzeichnete Gegenstände sind als gefunden im hiesigen Polizeibureau abgegeben worden:
1 Damengürtel, 1 Stockgriff, 5 Taschentücher, 2 Hüte, 2 Regenschirme, 1 Gambrie-Binde, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Schuhe, 2 Säcke, 1 Handschuh, 1 Paar Unterhosen, 1 Strähn Wolle und 1 Strähn Zwirn, 1 Taschenuhr, 1 Goldbröse ohne Inhalt, 1 Holzeimer, 1 Paar Stiefeln, 1 Handarbeitsbeutel enthaltend 1 Gestrick und 1 Paar Handschuhe, 1 Laterne, 1 Brosche, 1 Bretterstuhl, 6 Maschinenteile, 3 Paar Stulpen, 1 Brille, 1 Stange Eisen, 1 Damenuhr, 1 Weste, 1 Umhängeluch, 1 Uhrkette, 2 Zinscheine à 10 Mark, 3 Portemonnaies mit und ohne Inhalt und mehrere lose Geldbeträge.
Grünberg, den 10. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Westphal.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Wuster- und Zeichenregister bezüglichen Geschäfte werden im Jahre 1896 in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts besorgt.

Die Bekanntmachung der in das Handelsregister bewirkten Eintragungen mit Ausnahme der das Zeichenregister betreffenden erfolgt:

- a durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staatsanzeiger in Berlin,
- b durch das hiesige Nieder-schlesische Tageblatt,
- c durch das hiesige Grünberger Wochenblatt.

Die Bekanntmachung der in das Genossenschaftsregister erfolgten Eintragungen geschieht ebenfalls in den vorstehend bezeichneten Blättern, diejenige der in das Register kleinerer Genossenschaften bewirkten Eintragungen nur in den obigen zu a und c ausgeführten Blättern.
Grünberg, den 5. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht III.

„geläufige“ Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. engl. und franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 44 Aufl. vervollt. Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Vangenscheidt.
Probierbriefe à 1 Mark.

Langenscheidt's Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr sollen vor dem Gasthause des Herrn Fritsch in Milzig 30-40 Str. Kartoffeln (anderweit gepfändet) öffentlich meistbietend versteigert werden.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Kinderbeschäftigungs-Verein.

An Weihnachtsgaben landten ein: Firma Wilsb. Grau Kleiderstoffe, Ung. 1 M., Fr. Kandler 1,50 M., Fr. Oberlehrer Leichmann 3 M., Fr. Martha Laßkau 5 M., Fr. Bertha Laßkau 5 M., Fr. Stadthalter Kroll 3 M., Fr. Stadtrath Eichmann 5 M., Fr. Dir. Wische 2 M. u. 20 Schod Nässe, Fr. Rechtsanw. Kleckow 6 M., Fr. Fabrikbes. Rich. Leonhardt 5 M., Fr. Bäckerstr. Stolpe 50 St. Pfefferkuchen, Fr. Pauline Laßkau 6 M., Fr. Vincus jr. 3 M., Fr. Lina Sommerfeld 3 M., 1 Knaben- u. 2 Mädchenröcke, Fr. Ernst Sommerfeld 5 M., Fr. Rentier Abraham Berlin 10 M., Fr. Landrath v. Lamprecht 15 M., Fr. Rechtsanw. Walde 3 M., Fr. Elise Mähle 3 M., Fr. Jungnickel Kapotten, Fr. Leby 12 Kapotten, Fr. Hulda Großmann 3 M., Fr. Rfm. Meyer 3 M., Fr. Rfm. Erler 3 M., Fr. Stadtrath Schönknecht 5 M., Fr. Ober-Post-Secr. Sibelius 3 M., Fr. Rfm. Max Seidel 3 M., Fr. Brauereibes. Brandt 5 M., Fr. Bäckerstr. Witz 1 Korb Christgebäck, Fr. Brauerei-Dr. Rampmeyer 2 M., Ung. 1 M. Herzl. Dank.
Um baldige Zusendung weiterer Gaben bittet
Der Vorstand. Bastian.

Kinder-Bewahr-Verein.

An Weihnachtsgaben landten ein: Herr Kaufm. Wilsb. Grau Kleiderstoffe, Ung. 1 M., Fr. Kandler 1,50 M., Fr. Martha Laßkau 5 M., Fr. Bertha Laßkau 5 M., Herr Stadthalter Kroll 3 M., Fr. Direct. Wische 2 M. u. 20 Schod Nässe, Herr Rechtsanw. Kleckow 6 M., Herr Fabrikbes. Leonhardt 5 M., Herr Cond. Stolpe 50 Stck Pfefferkuchen, Herr Stadtrath Walde 3 M., Fr. Elise Mähle 3 M., Herr Leby 12 Kapotten, Fr. Hulda Großmann 3 M., Herr Kaufm. Meyer 3 M., Fr. Kaufm. Erler 3 M., Herr Ernst Sommerfeld 5 M., Fr. Brauereibes. Brandt 5 M., Ung. 1 M., Herr Tischlermeister Berndt 1 Korb Nässe, Herr Conditor Hartmann Pfefferkuchen. Herzlichen Dank. Um baldige Zusendung weiterer Gaben bittet
Der Vorstand. Bastian.

Bei der am Mittwoch, den 11., in Miethe's Saale stattgehabten Vorstellung zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins ist der Kasse desselben ein Reinertrag von 672 M. 90 Pfg. zugeflossen.

Der unterzeichnete Vorstand spricht Allen, die sich um das Zustandekommen dieser Wohlthätigkeitsausführung bemüht haben, hierdurch den ergebensten Dank aus.
Der Vorstand des Frauen-Vereins für Arme und Kranke.

76 Haufen Besenruten und Reisig, 15 starke Räderstangen und 4 Weißbuchen, sollen am Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr im Mohrbusch meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz: am Butterberge.
Grünberg, den 16. Dezember 1895.

Der kathol. Kirchen-Vorstand.

Pat.-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Die von mir ausgesprochenen Worte am Unglückstage des p. Künzel nehme ich zurück. Rutschnerw. H., Oselhermsdorf,

Heut Vormittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter und Schwester, Frau **Henriette Krüger geb. Pätzold**, was hiermit tiefbetrübt anzeigt
Grünberg, den 16. December 1895.
Familie **Poscharnig**.

Heut Morgen 4½ Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unser herzensguter Vater, der Mühlenbesitzer
Friedrich Brödner, was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Heinersdorf, d. 16. December 1895.
Die trauernden Kinder.

Herzlichen Dank
sage ich hiermit allen Denen, welche mich bei der Beerdigung meines lieben Mannes so reichlich mit Kranzspenden beschenkt haben.
Die trauernde Wittwe **Kramer**.

Für die bei dem Heimgange unseres lieben
Johannes
uns so überaus zahlreich entgegengebrachten Beweise inniger Liebe und Theilnahme erlaubt sich hierdurch den tiefempfundenen Dank auszusprechen
Die tiefbetrübt Familie
Heinrich Rommel.

Allen Denen, welche bei der Krankheit und Beerdigung unserer guten Grossmutter, Mutter und Schwester, der Frau Wittwe
Emilie Richter,
so liebevolle Theilnahme bewiesen haben, sowie Herrn Pastor Bastian für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Grünberg, den 16. December 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Weihnachts-Offerte!!

Umzugshalber

Ausverkauf, Selbstkostenpreis von Reisekoffern jeder Größe, Holz- Koffern eigenen Fabrikats, Hand-, Reise- und Touristen-Taschen, Mustertaschen, Couriertaschen, Plaidriemen, Plaidhüllen, Hundehalsbändern, Jagdtaschen, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, Brieftaschen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Hosenträgern, Leder-Kinderschürzen u. Markt Taschen, Spazierstöcke, !! Schulmappen !!

Von allen Artikeln große Auswahl!
Alex. Kornatzki, Breitestraße.

Damenhemden, Damenbeinkleider, Nachjacken, Morgenjacken, Unterröcke, Anstands Röcke, Wirthschafts-

und Ländelschürzen, Herrschafts- u. Leutehandtücher, Tischzeuge, Bettwäsche empfiehlt in großer Auswahl

Paul Sacher, Wäsche-Fabrik.

Eisen-Gallus-Tinte von Ed. Beyer in Chemnitz empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandlung.

Die Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung von **W. Levysohn in Grünberg**

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager von



Festgeschenken

auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst für jedes Alter und in jeder Preislage.
Bilderbücher für die Kleinen, Märchenbücher, Erzählungen für Knaben u. Mädchen, Jugend-Albums in verschiedensten Ausgaben, geschichtliche, geographische u. naturwissenschaftliche Werke,
Atlanten, Spiele u. Beschäftigungsmittel,

Unter-Steinbaukasten, Prachtwerke, Gedichtsammlungen, Klassiker-Ausgaben, eine neue Auswahl schöner Glasphotographien besonders billig, die beliebten Photographien in Cabinet-Format, Koch- und Wirthschaftsbücher, Andachtsbücher, kath. u. evangel. Gebetbücher, das schlesische Gesangbuch in den verschiedensten Einbänden.

Anwählendungen von Büchern stehen zu Diensten.

W. Levysohn's Buchhandlung, Postplatz 15.

Zum Feste

sämmtliche Back-Artikel

in nur feinsten Qualitäten, sowie täglich frische Preßhese.

Julius Peltner.

Das Deutsche Kaiser-Auszugmehl der Dampfkunstmühle Ober-Gräditz

bei **Faulbrück i. Schl.** ist gegenwärtig von allen in Deutschland hergestellten Mehlen anerkannt das beste und bedarf deshalb keiner weiteren Empfehlung. Zu haben das 5 Kilo-Säckchen à 1 M. 90 Pfg. und das 2½ Kilo Säckchen à 1 M. in Grünberg bei Herrn **Otto Liebeherr.**

Gesangbücher in großer Auswahl empfiehlt **H. Wilcke, Breitestraße 74.**

Eine Wohnung,

2 Treppen, von 4-5 Zimmern, Küche und Zubehdr, Wasserleitung und Ausguss, ist ganz oder getheilt zu Neujahr oder später zu vermieten bei **Otto Pusch, Niederstr. 80.**

Eine Wohnung,

2 Stuben, Kammer und Zubehdr, wird in der Nähe des Bahnhof bald zu mieten gesucht. Offerten unter **T. A. 758** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 300-330 M. zum 1. April zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter **T. B. 759** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, best. aus 3 Zimmern Entree und Küche, mit Wasserl. und Zubehdr, per 1. April event. auch früher zu vermieten. **Oberthorstraße 14.**

2 kl. Wohnungen

sind an ruhige Leute zu verm. **Matthäeweg 1.**
1 frdl. große Oberstube ist an ruh. Leute zu vermieten **Neuthorstr. 4.**

2 bis 3 Stuben, Entree, Küche u. allem Zubehdr, auch Gartenbenutzg., z. 1. Januar oder später zu vermieten **Berlinerstr. 66.**

2 frdl. Zimmer, Küche, Entree, Wasserl. Ausg., 2 Etg., i. d. 1. Jan. abg. b. **Berlinerstr. 88.**

1 Stube zu verm. **Steingasse 3, Jensch.**

Wohnung für 24 Thlr. **Fabrikstraße 5.**

Wohnung, 3 herrsch. Stab., **Fabrikstr. 5.**

1 gr. u. kl. Stube zu verm. **Kath. Kirchstr. 4.**

1 Stube z. 1. Jan. z. verm. **Berlinerstr. 17.**

1 Oberst. m. Kamm. z. 1. Jan. z. v. **Silberbg. 15.**

1 kleine Oberstube z. verm. **Krautstr. 43.**

1 Sauerkrautkonne, 1 st. Schlitten, 1 Geige stehen z. verk. **Marschfeld 16.**

Papp-Cardons und Holz- kisten zum Post-Versandt hat billig abzugeben. **Carl Gradenwitz.**
Cardons und Kisten sind zu verkaufen bei **E. Lindner, Burg 16.**
1 hochtragende Kuh steht zum Verkauf in **Hartmannsdorf 38.**
Träber zu haben. **Michaelis.**

Pianinos vorzüglich im Bau und Ton, stehen zur Ansicht und preiswerth zum Verkauf. **Schaefer, Kantor.**

Oberhemden, Nachthemden, Chemisets, Kragen, Manschetten, Cravatten

in überraschender Auswahl, **seidene Halstücher, Normal-Hemden, Normal-Unterbosen, Winter-Handschuhe, Gummischuhe, Spazierstöcke, Hosenträger, Reisedecken, Schirme, Cylinder u. Filzhüte, Pelz-Mützen** empfiehlt billigst

Paul Sacher Wäsche-Fabrik.

Zu ! Ausverkauf ! gebe **Hindleder-Geldtaschen** zum Umhängen für Geschäftsleute, **Etablissemments** u. geeignet, zum **Selbstkostenpreis** ab. **Alex. Kornatzki, Breitestraße.**

Ein neuer Spiegel mit Untersatz und Marmorplatte, 2½ m hoch (Goldrahmen) ist preiswerth zu verkaufen bei **F. Grollnitz, Bergolder, Züllichauerstraße 26.** Werkstatte für einfache und Kunstverrahmungen.

Handschuhe alle Sort. in größt. Ausw., best. Qual., derselben entspr. bill. Preis. **H. Andorff.**

Christbäume

in größter Auswahl empfiehlt **B. Jacob, Krautstr.**
Elektrisches Licht, Christbaumschmuck à 5 Pfg., bei **J. F. Mangelsdorf.**

Kanarienvögel,

mit den höchsten Preisen prämirte Hohl- und Klingelröcher mit Anorre, Schökel- und tiefen Fäden, auf- u. absteigenden Touren, gebe zu 6, 8, 10, 12, 15 bis 20 Mark ab. Garantie für lebende Ankunft und Vererb. Preisliste frei. **W. Pein, Bleicherode am Harz, Hauptstraße 3.**

Angebote von Producenten auf weiße Bohnen und Linsen mit Angabe des Quantums und Preises nimmt bis 19. d. Mts entgegen **Proviant-Amt Züllichau.**

Für alle Stellen-Gesuche, Käufe, Bekanntmachungen hält sich empfohlen **Niederschlesische Zeitung** (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommirte Zeitung.

Spinnerinnen und Arbeiterinnen

für Naß- und Trocken-Spinnerei finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der **Mechanischen Leinwand-Spinnerei F. L. Schönfeld** in Herford i. Westf. Gest. Anfragen sind direct an die Firma zu richten.

Arbeiterinnen

stellt ein **Moritz Leonhardt.** Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes **Karl Langer**, für den Inseratenteil **Lugust Feder**, beide in Grünberg. Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**